

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 50 Pf. Seite 0.40 Gulden, Reklamezelle 2.00 Gulden, in Deutschland 1.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Unterlagen- aufträge in Polen nach dem Danziger Tagesschlag.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 9

Mittwoch, den 12. Januar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6
Postcheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Das Korridor-Problem.

Von Dr. Hermann Diamond, Mitgli. d. poln. Sejm.

Der polnische Außenminister hat am Montag in heftiger Weise gegen eine angeblich von Deutschland ausgehende Propaganda für die Rückgabe des Korridors polemisiert. Es wird deshalb von Interesse sein, zu erfahren, wie der bekannte polnische Abgeordnete und Führer der polnischen Sozialisten das Problem betrachtet. (Die Redaktion.)

Die Verfasser des Versailler Friedensvertrages haben dafür gesorgt, daß schwierige Streitfragen offen bleiben und das Friedenswerk auf schwer überwindliche Schwierigkeiten stößt. Es wurden Entscheidungen getroffen, die schwierige Streitflächen hervorrufen und den Völkern ein friedliches Nebeneinanderleben erschweren sollen. Diese Schwierigkeiten sollten Belastungen schaffen, welche dem sogenannten europäischen Gleichgewicht dienen sollten. Dem Expansionsbedürfnis Deutschlands nach dem Westen sollte die Spannung an der Ostgrenze das Gleichgewicht halten. Die Verhältnisse haben aber eine bedeutende Veränderung erfahren; die grenznachbarlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sind friedlich geworden und werden allem Vorausehen nach sich festigen. Im Maße dieser Entwicklung wird die Spannung im Osten wenig geeignet, dem Gleichgewicht zu dienen.

Das Gefährdesein der Nationalisten aller Länder bedarf eines Gegenstandes des Hasses. Es handelt sich weniger um das Wesen dieses Gegenstandes, als um die Befriedigung dieses Bedürfnisses. Frankreich, der Erbfeind — ein glänzendes Zeugnis der Entwicklung europäischer Kultur — ist zum moralischen Bundesgenossen Deutschlands geworden, die Feier des hundertjährigen Jubiläums Beethovens in Frankreich klingt wie ein beethovenischer Friedenshymnus durch die Welt. Um so gesiegerter wendet sich

der Hass der Nationalisten gegen den östlichen Nachbarn und findet freudigen Widerhall im Hassbedürfnis der Nationalisten-Poles. Die Nationalisten der einen Seite sind die Existenzbedingung der Nationalisten der anderen Seite.

Es muß zugegeben werden, daß der polnische Korridor ein um so schwierigeres Problem bildet, als bis jetzt kein Vorschlag vorhanden ist, der eine einwandfreie Lösung geben würde.

Polen ist zwischen Russland, Tschechoslowakei und Deutschland eingeschlossen und wird durch die besonderen Verhältnisse zu diesen Ländern in freiem Verkehr mit der Außenwelt behindert oder läuft in bestem Falle immer Gefahr, behindert zu werden. Nun reicht Polen völlig bis ans baltische Meer und hat somit die Möglichkeit, ein Tor nach der Außenwelt zu bilden. Dieser Zugang zum Meer hat seine geschichtliche Tradition und die Sicherung des Zuganges zum Meer ist somit nicht ein Alt von Erwägungen oder Willkür, sondern eine Wiederherstellung eines entwicklungsberechtigten logischen Zustandes.

Dieser sonst einwandfreie Zustand erschlägt aber dadurch eine Verbindung, daß der Korridor sich zwischen Deutschland und Ostpreußen einschiebt.

Das Problem erscheint mir nun folgendermaßen: welche Einrichtungen sind zu treffen, damit Polen den freien Verkehr zum Meer durch ethnisch-polnisches Gebiet aufrechterhält und welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um Deutschland den unbehinderten Verkehr mit Ostpreußen zu sichern?

Die Lösung dieses Problems trifft in diesem Augenblick auf jetzt kaum übersteigbare Hindernisse. Aber sollte es nicht genügen, vorläufig eine Milderung der Gegenläufe zu gewinnen und die endgültige Lösung einer Zeit zu überlassen, in der mehr Einsicht für Überwindung solcher Schwierigkeiten vorhanden sein wird, einer Zeit, die kommen muß?

Während der Unterhaltung mit einem entscheidenden deutschen Staatsmann über die Gestaltung der Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen, bezeichnete dieser die Korridorfrage als den Grundstein der deutsch-polnischen Freundschaft, er summte mir aber zu, als ich auf den bautechnischen Vergleich eingehend sagte, die Lösung der Korridorfrage wäre die Krone dieses Werkes.

Mit je mehr Einsicht und Geduld an solche Fragen herangetreten wird, um so mehr wird einer endgültigen befriedigenden Lösung vorgearbeitet. Nicht diejenigen fordern den Wlanzunruh, die dem Wachstum mit Gewalt Vorhabe leisten wollen. Berren wir nicht an dem Widerhalen, der im Körper beider Staaten eingetrieben ist, je mehr wir an ihm herumreisen, desto tiefer bringt er ein.

Diese Einsicht fehlt der deutschen Politik nicht, wenn es sich um Gebiete handelt, die rein deutsch sind und fremden Staaten einverlebt sind. Deutschland und Österreich, zwei deutsche Staaten, warten geduldig, bis der Anschluß reif geworden ist. Weßhalb sollte es am Gebiß mangeln, wenn es sich um ein Gebiet handelt, das von Nichtdeutschen besiedelt ist und das im Grunde genommen nicht ein nationales, sondern

ein schwieriges Verkehrsproblem

darsießt. Sorgen wir dafür, daß wir zu wirtschaftlichem Frieden kommen, erleichtern wir den Verkehr und das Zusammenleben beider Völker, die, wie keine anderen geeignet sind, eine wirtschaftliche Einheit zu bilden, und die politische Freundschaft folgt der wirtschaftlichen auf dem Fuße.

Der Wirtschaftsfriede ist der Quartiermacher der politischen Freundschaft.

Die polnische Regierung geht daran, den Eisenbahnverkehr über den Korridor pass- und vielfachlos zu gestalten, die Zahl solcher Züge bedeutend zu vermehren. Arbeiten wir für einen passiven Personenverkehr in ganz Europa. Dieser Gedanke ist auf dem Wege zur Erfüllung. Es werden dann die Landesgrenzen den Charakter von Barrieren verlieren. Die Stadtgrenzen hatten einst den Charakter der heutigen Staatsgrenzen und die StadtbARRIEREN sind spurlos verschwunden.

Für die baldige Räumung der Rheinlande.

Eine Rede Grzybowski in Köln am Rhein.

Bei einem Frühstück, das der neue Regierungspräsident in Köln Grzybowski gestern mittags aus Anlaß der Anwesenheit des preußischen Ministers des Innern Grzybowski gab, hielt dieser eine Ansprache, in welcher er zur Beseitigungstage ausführte: Trotz der Besinnlichkeit der Bevölkerung birgt der Aufenthalt fremder Besatzungstruppen in einem friedlichen Lande die Gefahr schwerer Konflikte in sich. Jeder, der ernstliche Befriedung der Verhältnisse am Rhein und die Befriedigung der großen Kulturböller will, muß fordern, daß die Beseitigung deutschen Gebiets durch fremdes Militär sobald wie möglich ein Ende nimmt. Zum erstenmal wird auch in Frankreich von einer Seite deutlich ausgesprochen, daß mit Locarno mit einer

anfrichtigen Verständigungspolitik sich die Fortsetzung der Rheinlandbesetzung nicht verträgt. Wenn auch in den allerletzten Tagen diese Stimmen durch andere wieder etwas zurückgedrängt worden sind, so möchte ich gerade deswegen nochmals der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Zeit ein für allemal vorbei sein möge, in der man glaubt, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Nationen durch blutige Gewalt aus der Welt schaffen zu können.

Die Präsidentenwahlen in der französischen Kammer und Senat.

Gestern nachmittag ist die ordentliche Session der französischen Parlamente durch die beiden Alterspräsidenten eröffnet worden. Dann wurde in der Kammer die Wahl des Präsidenten vorgenommen, für die der ehemalige Kriegsminister Maginot seine Kandidatur aufgestellt hatte. Kandidaten sind ferner die vier Vizepräsidenten der vorigen Session. Der erste Wahlgang blieb ohne Ergebnis. Es mußte eine Stichwahl vorgenommen werden. Maginot erhielt 161 Stimmen, der Sozialist Bouisson 145, der Radikale Bouisson 112 Stimmen, die beiden anderen Kandidaten 40 bzw. 35 Stimmen. Für den zweiten Wahlgang stehen Maginot, Bouisson und Bouisson zur Wahl.

Der Senat beschloß, am Donnerstag die Prüfung der Mandate der neu gewählten Senatoren vorzunehmen und verzog sich bis zu diesem Zeitpunkt.

Der sozialistische Abgeordnete Bouisson wurde mit 281 Stimmen im dritten Wahlgang zum Kammerpräsidenten gewählt. Der ehemalige Kriegsminister Maginot erhielt 180 Stimmen.

Curtius verhandelt ergebnislos.

Das Zentrum will von einer Bündnisblock-Koalition nichts wissen.

Amtlich wird gemeldet: Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius besprach im Verlauf des Dienstag die politische Lage und seine Pläne zur Regierungsbildung mit den Vertretern der Fraktionen der Bayerischen Volkspartei, der Demokratischen Partei, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums und unterrichtete am Nachmittag den Abg. Müller-Franken als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei. Die Besprechungen trugen durchweg vorbereitenden Charakter.

Aus dieser nichtsagenden Meldung ist lediglich zu erschließen, daß sich der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Reichswirtschaftsminister trotz aller Skepsis im Lager der bürgerlichen Parteien bemüht, ein Kabinett auf die Beine zu bringen und die Dinge keineswegs zu überstürzen gedenkt. Im einzelnen verlautet darüber hinaus, daß die Vertreter der Wirtschaftspartei die aktive Beteiligung an einer Regierung des Befreiungsblocks gefordert haben, während Graf Westarp bestimmte Wünsche seiner Fraktion angeblich noch nicht geäußert hat und eine abwartende Haltung eingenommen haben soll. Anders sein Organ, die „Kreuzzeitung“. Sie besavoniert Herrn Curtius schon zu Beginn seines Geschäfts und läßt gegenüber seinen programmatischen Erklärungen über das Ziel der künftigen Regierung verlautbaren: „Ganz so wie bisher dürfte die eventuelle Regierung Curtius dann doch nicht arbeiten dürfen.“ Diese Offenheit verfügt immerhin angenehmer als die Geisten, mit denen Curtius sein wirkliches Ziel zu verschleieren sucht.

An Stresemann richtet die „Germania“ am Dienstagabend folgende Fragen:

„Eine undurchsichtige Rolle spielt in dem ganzen Spiel Herr Gustav Stresemann. Ist er nicht der frühere und der prädestinierte neue Reichsaußenminister? Ist nicht die Rheinlandräumung sein nächstes Ziel? Glaubt er im Ernst, die Rheinlandräumung am leichtesten mit den Deutschnationalen zu erreichen? Man will uns weismachen, daß er seine eigene Partei in der Frage der Regierungsbildung nicht hinter sich

habe? Wohnen zwei Seelen in seiner Brust? Ober hofft er am Ende gar, daß andere ihm das Odium für das Scheitern der von ihm selbst gesuchten Rechtschwenzung abnehmen werden?“

Der Standpunkt des Zentrums.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages hielt am Dienstag abend eine fast 3½ stündige Sitzung ab, an der auch der Reichskanzler Dr. Marx teilnahm. Über das Ergebnis wurde in der zehnten Abendstunde folgende Mitteilung ausgegeben:

Der Vorstand der Zentrumsfraktion ist sich darüber einig, daß der vorgeschlagenen Kabinettbildung schwere außen- und innenpolitische Bedenken entgegenstehen. Ein Beischluß zu fassen, war der Vorstand nicht in der Lage, bevor er die Fraktion schüttet hat.

Die durch den Beschluß des Vorstandes der Zentrumsfraktion geprägte Situation wird von den Blättern verschieden beurteilt. Die „Tägliche Rundschau“ erklärt, daß das Ergebnis des gestrigen Tages die Erwartung zulasse, daß die Verhandlungen auf der Grundlage des von Dr. Curtius entworfenen Programmes in Gang kommen werden. Die Parteien seien durch die Besprechungen des gestrigen Tages einander näher gekommen.

Anderer Ansicht ist die „Germania“. Die Auffassung des Zentrums ist dem Berliner Zentrumsorgan zufolge nach wie vor dahin, daß die Lösung der Schwierigkeiten am besten durch ein Zusammensetzen der Parteien von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten erreicht würde.

Das „Berliner Tageblatt“ hält es kaum mehr für zweifelhaft, daß bei den heutigen Beratungen der Gesamtkoalition der Zentrumspartei der Fraktionsvorstand sich für die Abstimmung jeden Anschlusses nach rechts mit aller Entschiedenheit einziehen werde.

Der Barmat-Prozeß hat begonnen.

Die erste Sitzung. — Formalitäten. — Ein Vorstoß der Verteidigung.

Der Riesen-Barmatprozeß hat gestern in Berlin begonnen. Die Verhandlungen finden im Großen Schwergerichtssaal statt, in dem vor über anderthalb Jahren Julius Barmat schon einmal vom Untersuchungsausschuss des Reichstages vernommen worden ist, als er noch in Untersuchungshaft saß. Die Dimensionen dieses Prozesses sind ungeheuer. Man hat ein besonderes Altenarchiv eingerichtet müssen. Die Bearbeitung des umfangreichen Materials hat ihre besondere Vorgeschichte. Man erinnert sich, daß schon einmal zwei Bürgerrechtsore vor Gericht gestanden haben, weil sie in ihren Rechnungen Summen für 21 Arbeitsstunden pro Tag liquidiert hatten und daß diese beiden Kaufleute, die wegen Betruges angeklagt waren, freigesprochen wurden, weil die Staatsanwaltschaft ihnen die ungeheure Last der Arbeit bestätigte. Der erste Tag des Riesenprozesses ist im wesentlichen für die Formalien bestimmt. Verteidigung von acht Schöffen, Austritt aller Hofsrichter und aller Staatsanwälte.

Erst die Verlesung der Anklageschrift

erinnert daran, daß man sich im Gericht befindet: „Betrag in Lateinheit mit . . .“ ist die immer gleiche Formel.

Dann will der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Neumann, dem die schwere Aufgabe zugesessen ist, diesen Prozeß neun Monate hindurch zu leiten, mit der Vernehmung von Julius Barmat beginnen. Aber die Verteidigung hat es sich anders überlegt. Sie macht in der ersten Minute einen Vorstoß. Offenbar will die gesamte Verteidigung an den Kern der Prozeßführung, das Material der Staatsanwaltschaft, heran. Deshalb lehnt sie den Sachverständigen Regierungsrat Goldmann

ab, der für die Staatsanwaltschaft auch schon als Sachverständiger tätig ist. Die Verteidigung hat aber ein Stichwort. Der Sachverständige soll gegenüber einem Bankdirektor gesagt haben: „Glauben Sie noch, daß Barmat ein Engel ist?“ Um dieses Wort entspinnst sich eine lange Debatte. Der Vorsitzende bricht diese immerhin für die psychologische Seite der Prozeßführung nicht unwichtig, aber sonst recht peinliche Debatte ab. Das Gericht wird über einen Absehungsantrag der Verteidigung gegen den Sachverständigen entscheiden. Bei der Vernehmung des Abgeordneten Lange-Hegermann, der mit auf der Anklagebank sitzt, wird noch viel von Volti gesprochen werden.

Die Angeklagten.

Um 1½ Uhr eröffnete Landgerichtsdirektor Neumann die Sitzung und schritt zur Feststellung der Personalien der Angeklagten.

Julius Barmat ist 1889 in Uman in der Ukraine geboren und bezeichnet sich als staatenlos. Er war vom 7. Januar 1925 bis 23. Mai 1925 und vom 7. März 1926 bis 17. März 1926 in Untersuchungshaft. Henri Barmat ist 1892 in Lodz geboren, auch er ist staatenlos. Er war ungefähr die gleiche Zeit wie sein Bruder in Haft. Der Geschäftsführer Kleinsto, der 1894 geboren ist, stammt aus Bommern. Er war 1925 2½ Monate in Untersuchungshaft. Oberfinanzrat a. D. Hellwig stammt aus Leipzig, er war 9½ Monate in Untersuchungshaft. Bei dem Angeklagten Reichstagsabgeordneten Lange-Hegermann, der aus Bottrop stammt, stellte der Vorsitzende fest, daß er gegen einige Presseauflerungen das Gericht auf dem Standpunkt stelle, daß die Voraussetzungen für eine Strafverfolgung gegen ihn als Abgeordneten gegeben seien.

Gebank beschloß das Gericht, den im Saale anwesenden Direktor Müller über den Ausspruch von dem „Engel“ Barmat zu vernehmen. Das Gericht wird am Mittwoch beraten und am Donnerstag verkünden, ob Regierungsrat Geldmann als Sachverständiger fungieren soll oder nicht.

Nachdem dieser Streit um den Sachverständigen vorläufig abgeschlossen war, wurde in die Vernehmung des Angeklagten Julius Barmat eingetreten, der zunächst auf Wunsch des Vorsitzenden ausführlich seinen Lebenslauf schilderte. Als zweiter Sohn einer in Petrus in der Ukraine lebenden Rabbinerfamilie geboren, hatte er zunächst die Handelshochschule in Lodz besucht. Die Absolvierung eines Polytechnikums in Kiew musste er nach kurzer Zeit wieder aufgeben, weil ihm die Mittel dazu fehlten. 1907 ging Julius Barmat nach Holland, wo er zunächst als Korrespondent in dem Verlagshaus Winterling in Rotterdam, gleichzeitig aber auch als Lehrer und als gerichtlich beiligter Dolmetscher für die russische und die polnische Sprache tätig war. 1909 wurde er neben dieser Lehrer- und Dolmetscherätigkeit Direktor der Auslandsabteilung der Gründungsanstaltsgesellschaft „Weider Verlag“. Daneben hatte er noch eine eigene Exportgesellschaft, die offene Handelsgesellschaft Julius Barmat, für den Handel mit Russland gegründet. 1911 beauftragte er das Geschäft weiter aus und gründete mit zwei Teilhabern die „Niederländisch-Russische Handelsgesellschaft“. 1913 erwarb er ein Grundstück für 32.000 Gulden und übernahm bald darauf die Aktiengesellschaft „La Novita“ mit weiteren Grundstücken. Bei Kriegsausbruch, der das Auslandsgeschäft sofort unterband, soll sich das Vermögen Julius Barmats nach seinen Angaben auf rund 1 Million Gulden beispielt haben.

Um 13 Uhr brach man die Sitzung ab, die am Donnerstagvormittag 9½ Uhr fortgesetzt wird.

Das Ende des kleinen Barmatprozesses.

Nach vierjähriger Verhandlung vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts I wurde zugleich mit dem Beginn des großen Barmatprozesses gestern der sogenannte „kleine Barmatprozeß“ zu Ende geführt. Mehrere Staatsbeamte waren beschuldigt, gegen Österreichische Bankhäuser Kredite ohne ausreichende Sicherstellung eingeraumt zu haben. Die Strafkammer setzte die Strafen erheblich herab mit der Begründung, daß bei den verworrenen Zuständen in der Staatsbank den Angeklagten die Pflichterfüllung im höchsten Grade erschwert, die Pflichtverleugnung aber im höchsten Grade erleichtert worden ist. Die Strafen wurden herabgesetzt für die Staatsbankoberinspektoren Blodow von einem Jahr fünf Monaten auf ein Jahr, Kröten von einem Jahr neun Monaten auf ein Jahr, für Staatsbankinspektor Post von neun Monaten auf sechs Monate, für Staatsbankobersekretär Weigel von fünf Monaten auf drei Monate Gefängnis. Die bezahlten Belegungsgelder werden von der Staatskasse für verfallen erklärt.

Ein polnifizierender Reichswehrgeneral.

Vor wenigen Tagen hat der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 2 in Kasel, General der Infanterie Reinhardt, es für angebracht gehalten, sich als aktiver Militär öffentlich in die Auseinandersetzungen über die Reichswehr einzumischen. Er brachte es dabei fertig, die Anhänger der Linksparteien wegen ihrer pazifistischen Einstellung allgemein als unsfähig für den Reichswehrdienst zu bezeichnen. Insbesondere wurde die Demokratische Partei scharf angegriffen.

Der Vorsitzende der Demokratischen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Dr. Koch, hat die Aussführungen Reinhardts zum Anlaß eines „Offenen Briefes“ an den General genommen, der an Offenheit und Klärheit nichts zu wünschen übrig läßt und von dem man wohl sagen kann, daß er in jeder Beziehung völlig angebracht war. In dem Brief wird dem General Reinhardt u. a. folgende Zection erteilt:

Solche Gesinnung, wie sie von Nathenau bis Stresemann auch Rücksicht der amtlichen Außenpolitik gewesen ist, als einen Pazifismus abzutun, der zum Eintritt in die Reichswehr unfähig macht, ist politischer Dilettantismus. Das Schlimmste aber ist, daß Sie unsere Haltung diktieren glauben durch die Sucht, Stimmen zu gewinnen. Stimmen gewinnt man heute am besten durch die Herabsetzung kriegerischen Wohlstandes. Aber ich habe in meiner langen politischen Tätigkeit noch niemals meinem politischen Gegner den Vorwurf gemacht, daß seine politischen Handlungen auf Stimmenhunger hinzielten, anstatt der Ausdruck seiner politischen Überzeugung zu sein. Es

bleibt Ihnen vorbehalten, Herr General, bei Ihrem Debüt auf dem Gebiete der Parteipolitik Politiker der Gesinnunglosigkeit zu zeihen.

Nun haben Sie, Herr General, das Wort zur Erklärung, wozu Sie Ihre Behauptungen gegen die demokratischen Wörterführer gründen.“

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß sich Reichsminister a. D. Koch auch an den Reichswehrminister Dr. Gehler gewandt hat mit dem Erwischen, die demokratischen Führer gegen die ungerechtfertigten Vorwürfe des Generals Reinhardt zu schützen.

Endlich Ministerwahl in Sachsen.

Am Dienstag führte die auf der Tagesordnung des sächsischen Landtages stehende Wahl eines Ministerpräsidenten endlich zu einem Ergebnis, indem der bisherige, zu den Alt-italianischen gehörige Ministerpräsident Heldt — abgesessen von den Nationalsozialisten — mit allen bürgerlichen Stimmen wiedergewählt wurde. Die mittags um 1 Uhr vorausgesagte Wahl verlief dagegen wieder ergebnislos, weil die Deutschnationalen nicht für Heldt stimmten.

Als zu der entscheidenden Sitzung um 4 Uhr hatte sich die deutsch-nationale Landtagsfraktion ihre Taktik anders überlegt. Sie widerrief durch ihre Zustimmung zu der Wahl die in der ersten Sitzung abgegebene Erklärung, nach der sie sich in seiner Regierung beteiligen könne, auf die sie keinen Einfluß habe. Dieser plötzliche Widertritt soll unter der Befürchtung erfolgt sein, daß zu gegebener Zeit auch mit den Deutschnationalen Verhandlungen über deren Eintritt in die Regierung stattfinden werden.

Die Wahl des Ministerpräsidenten Heldt erfolgte mit 49 gegen 45 Stimmen. Auf den Abg. Fleißner als Gegenkandidaten der sozialdemokratischen Fraktion entfielen 45 Stimmen der S. P. D. und der Kommunisten.

Das neue Ministerium wird sich schon in den nächsten Tagen dem Landtag mit einer Regierungserklärung vorstellen. Es besteht nach den Vereinbarungen der Mittelparteien neben dem Ministerpräsidenten aus einem weiteren Mitglied der A. S. P. S. und zwar dem bisherigen Arbeits-



Die Stadt der Kranken.

Von Erich Rossé, Davos.

„Hier gibt es keine Seele, nur Lunge,“ sagt mir mit einem ländlichen Lächeln ein Mädchen, während sie auf ihrem Balkon im Liegestuhl das seine, schmale Gesichtchen und den magren Körper der Sonne bietet, die langen, sitzenden Lippen wie einen Vorhang geschlossen und die durchsichtigen Hände verlegen und nervös auf der dicken Decke spielen. Denn es ist kalt, sobald einen Augenblick nur die Sonne fort ist; weiße Inseln noch auf der Talschlucht zwischen Schneeglocken und Frost und die Hänge und Halben und Gipfel dicht bedeckt mit dem weichen, schwer losenden Schnee. Hier aber, wo die Sonne trifft, ist es, als schlägen tausend kleine Peitschen einem ins Gesäß, können Wärmeewellen, brennende Blüten, Kasaband von Licht in unüberwindlichem Angriff, und bestürmt, veranlaßt wie im Raum, gibt der Körper nach und dreht sich und trinkt mit allen Poren das lebhafte Glück.

„Wissen Sie,“ flüstert es neben mir, „das ist gut, so zu liegen, die Augen geschlossen und ganz still, man fühlt, wie es eingeht und ganz klar wird und rein. Aber die Krankheit. Gestern verspricht sich einer und erzählt von anderen Jahren: da waren um diese Zeit in der Sonne schon 40 Grad Fieber. Ja, so ist es hier: immer die Krankheit!“

„Ja, so ist es? Diese arme Krankheit. Dies Husten und Speien, Heiserkeit und der siedende Glanz in den Augen; so liegen sie auf ihren Betänden, einer neben dem andern, wie im Vogelknoten, liegen, liegen und warten. Wie im Schützengraben. Bis der Friede kommt. Über der Tod. Über beides.“

„Heute nachmittag ist Konzert.“

„Gottlob, dann fällt die Liegekur aus.“

„So ist es: keine Seele, nur Lunge.“

Reden mit läßt sie jetzt: kraft und heiter geht der arme Atem, und auf den jähnlichen Wangen liegen brennend zwei rote Flecke. Seine bewegen sich die Härchen an den Schläfen im Wind.

Ich schaue auf, weg von diesem Bild, auf die Straße. Straßen vom Kurhaus tönt leise Tanzmusik. Menschen gehn unten, elegante Tandys, Frauen der letzten Mode, behängt mit Perlen und Edelsteinen, Gesicht und Wangen übermalt mit Schminke und Buder, und eine Wolke Parfüm steigt herauf bis zu meinem Bild.

„Soll man zurück? Ist nicht dies der letzte Schrei, letztes Wieder des Zusammenbrechen eines Lebens, erschütternde Hau der tanzenden Genossen? Weil der Tod durch die Männer geht? Weit und schweigend auf den Beinen führt? Über die breiten Steintrappen wächst und die haldenden

Minister Eisner. Das Innenaufzertum wird durch den Demokraten Dahme besetzt. Die Wirtschaftsminister erhält das Wirtschaftsministerium, an dessen Spitze der Abg. Dr. Eihelm tritt, und das Finanzministerium mit dem Abg. Weber. Die Volkspartei erhält die bisher bereits von ihr besetzten Ministerien mit den gleichen Ministern.

Die Wahl des Ministerpräsidenten ist zwar vollzogen, ob sich aber die neue Regierung nach der Abgabe einer Regierungserklärung auch als lebensfähig erweist, ist vorläufig noch zweifelhaft. (Wir werden uns nach der Abgabe der Regierungserklärung mit dem neuen Kabinett beschäftigen. Die Red.)

Wie man den falschen Hohenzollernprinzen feierte.

Weitere Aussagen des Prinzen-Hochkapers.

Im Verlauf einer neuen Vernehmung durch die politische Polizei erzählte der falsche Hohenzollernprinz Domela weitere interessante, kaum glaubliche Einzelheiten über sein Prinzenleben in Thüringen. Man habe nicht nur Gala-Theatervorstellungen und andere rauchende Feste zu seinen Ehren veranstaltet, sondern sei auch sehr um seine persönliche Sicherheit bemüht gewesen. Die Komödie habe ihren Höhepunkt erreicht, als die Kriminalpolizei von Gotha ihm auf seinen Ausfahrten stets mehrere Kriminalbeamte zur Begleitung stellte, damit er nicht behelligt werde. Die Beamten hatten das Auto „Seiner Königlichen Hoheit“ auf Motorrädern zu begleiten, wobei sie mit großer Unsicht und Geheimhaltigkeit für das Wohlergehen des „Prinzen“ besorgt gewesen seien. Grinsend plauderte Domela davon, daß Reichswohroffiziere und hohe Beamte auch mit ihm politisiert, ihm tiefgründige Ansichten über die Staatsform Deutschlands geäußert und immer versichert hätten, sie hielten voller Ergebenheit und Erne zum „angestammten Herrscherhause“. In den Augen Domelas entdeckten sie immer wieder eine starke Ähnlichkeit mit dem großen Hohenzollern Friedrich II. Aus seinem Domela, Auge, so wurde ihm versichert,

leuchtet „der Adlerblick des Hohenzollerns“.

In vorgerückter Stunde hätten die Herren dann auf seine kommende Regierungszeit gepröft. Der Wein sei bei diesen Sitzungen in Strömen gestossen. Immer wieder habe man patriotische Lieder gesungen und Hochs auf ihn ausgebracht. Nur dadurch, daß er im Sausen den Reichswohroffizieren über gewesen sei, habe er die Strapazen der nicht abreißenden Feste ertragen können.

Domela bleibt vorläufig noch im Kölner Untersuchungsgefängnis. Es ist aber damit zu rechnen, daß er nach Abschluß der Untersuchung nach Weimar überführt wird. Bisher haben die Geschädigten in Heidelberg, Mitteldeutschland und Köln noch keinen Strafantrag gestellt, so daß Domela wahrscheinlich mit einer Gefängnisstrafe von einigen Monaten davonkommen wird.

Abänderung der Verfassung in Litauen?

Wie der „Lietuvos“ das Organ des Präsidenten Sventoja mitteilt, haben sich zahlreiche politische Verbände mit Vorschlägen über eine Abänderung der Verfassung an die Regierung gewandt. Das Blatt führt dazu aus: der Staatsstreit habe sich gegen die falschen Dogmen von 1795 und gegen den Nationalismus des 18. und 19. Jahrhunderts gerichtet. Diese Ideen seien dem litauischen Volk fremd und sie hätten auch in Westeuropa abgewirtschaftet. Nur in Russland erlebten sie eine schwere Renaissance. Wenn eine Verfassungsänderung Sicherheit gegen das litauische Chaos verspreche, so sollte man nicht zögern, sie durchzuführen. Wenn dabei eine Sejmäufüllung nötig werden sollte, so brauche die Regierung sich mit Neuwahlen nicht zu beeilen. Gegen diese Ausführungen polemisiert scharf das Organ der Volkssozialisten „Lietuvos Ainius“ und betont, daß eine Verfassungsänderung nur auf dem von der Verfassung selbst vorgezeichneten Wege denbar wäre. Gegen abenteuerliche Pläne „gemüter Helden“ müßten sich alle Patrioten zusammenfassen.

Die litauischen Hinrichtungen.

Zum „Vossischen Zeitung“ hat die Berliner litauische Gesellschaft infolge der in den letzten Tagen aus Litauen eingetroffenen Nachrichten über Hinrichtungen von Gegnern des neuen Regimes mitgeteilt, daß weitere Hinrichtungen nicht mehr erfolgen würden.

Gestern verluden die Kommunisten vor der Berliner litauischen Gesellschaft gegen die Erschießung von litauischen Kommunisten zu demonstrieren. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Borte. Sodann gab Professor Klaus Richter, selbst Schriftsteller und Leiter der Ausstellung, einen Überblick über Sowjet und Wollen des Unternehmens. Der Redner feierte aus persönlichen Eindrücken Corinth als eine hervorragende Erzieherpersönlichkeit, aus deren Schule Künstler wie Chattoff, Behrendt, Oskar Röhl, Jakob Steinhardt, Arthur Lukan und Klaus Richter selbst hervorgegangen sind.

Eine Berliner Kunstaustellung der jungen Talente. Eine narratische Kunstaustellung soll demnächst in Berlin jungen Malern, die noch nicht Gelegenheit gefunden haben, durch Ausstellungen, Veröffentlichungen usw. mit ihrem Schaffen hervorzu treten, einen ersten Schritt in die Existenz ermöglichen. Das von Paul Westheim herausgegebene „Kunstblatt“ wendet sich mit diesem Gedanken an die jungen Maler. Die Ausstellung von Werken der neuen Kunstrichtung soll ohne Bevorwurfung durch Alte ausgestellt werden, indem ein Ausdruck von drei Malern, die selbst zu den Einzeldern gehören, aus den eingeladenen Werken 100 Bilder auswählt, die dann die Ausstellung bilden. Die Deutsche Kunsgemeinschaft zeltet diese Ausstellung im Berliner Schloß von Mitte Februar bis Mitte März.

Magno Gorki lebt nach Russland zurück. Ein sowjetischer Journalist hat Gorki in Italien besucht. Das Gespräch kam dabei auch auf die Frage der Rückkehr des Dichters nach Russland. Gorki erklärte, daß er jetzt an einem Buch arbeite, das er zunächst fertigstellen wolle. Dann aber habe er die Absicht, nach Moskau zu kommen. Er fügte hinzu, es liege ihm daran, seinen 60. Geburtstag in seinem Heimatland zu feiern.

Drahtlose Filmübertragung in Amerika. „Times“ meldet aus Neuport, daß die Übertragung von kinematographischen Filmen auf drahtlosem Wege eine vollendete Erfolge sei. Dies sei von einem Mitglied des Instituts für drahtlose Angewandte Wissenschaften in Neuport, Dr. Alexanderson, erreicht worden. Mit einem einfachen Apparat habe er auf drahtlosem Wege einen Film auf die Leinwand produziert, der ihn selbst in einer Besprechung mit Freunden darstellt.

Shakespear auf Armenisch. Im größten Theater der Stadt Tiflis wird gegenwärtig zum erstenmal in armenischer Übersetzung „Macbeth“ aufgeführt. „Othello“ und der „Kaufmann von Venedig“ werden unmittelbar darauf zur Aufführung gebracht.

Das Geburtshaus der „Toten Seelen“ abgebrannt. In der Stadt Kaluga ist durch Feuer schaden das Häuschen vernichtet worden, in welchem Gogol im Jahre 1849 den größten Teil des Romans „Toten Seelen“ niedergeschrieben.

Roissi in Genf. Alexander Moissi, der mit Grisa Wagner und Gregori sein alljährliches Gastspiel in der Schweiz absolviert, spielt, so meldet unser Korrespondent in Genf mit außerordentlichem Erfolg den Oswald in Gogols „Gespenster“.

Danziger Nachrichten

Eine halbe Million polnische Falschnoten im Verkehr.

Falsche 5-Zlotynote. — Fünf Personen in Danzig verhaftet. Seit etwa fünf Monaten sind in ganz Polen, besonders aber in Pommern und im Gebiet der Freien Stadt Danzig falsche 5-Zlotynote in Verkehr gebracht worden. Die Anzahl der hier ausgetauchten Falschnoten ließ schließen, daß die Verbreitung gewöhnlich von mehreren Personen betrieben wurde. Weiter fiel auf, daß die meisten Falschfakte an den Wochenmarkttagen in der Nähe der Markthalle, in kleinen Lebensmittelgeschäften und bei Zigarettenhändlern austauschten. Durch Beobachtungen konnte bald festgestellt werden, daß ein polnischer Zigarettenhändler, namens Juda Liebermann, der Altstadt, Graben 16 einen offenen Tabakkaden besaß, wiederkalt falsche Fünfzlotynoten eingewechselt bzw. anderweitig in Zahlung gegeben hat. Am Sonnabend, dem 8. Januar, konnte Juda Liebermann mit noch vier weiteren „Geschäftsfreunden“ festgenommen und ihm nachgewiesen werden, daß er das Falschgeld in großen Mengen aus Warschau nach Danzig einführt und hier durch die Mitverhafteten, Händler Michael Nezak, Kellner Robert Stopnicki, Mowza Kumor und Arbeiter Theodor Sturz, in den Verkehr brachte. Nach vorsichtiger Schätzung beträgt die Menge der durch Liebermann und Genossen vertriebenen Falschnoten etwa ½ Million Zloty.

Da angunstigen ist, daß solche Falschnoten sich noch im Besitz von Geschäftleuten, wie Privatpersonen befinden, bittet die Falschgeflecke des heisigen Polizeipräsidiums ihr diese Falschnoten zwecks Fortsetzung der Ermittlungen zur Verfügung stellen zu wollen. Ferner ist die Falschgeflecke für jede Menge fahrlässig darbar, die auf den Betrieb der falschen Zlotynoten Bezug hat und die für die kriminalpolizeilichen Erhebungen von Belang sein könnte. Interessenten wollen im Polizeipräsidium, Zimmer 33-35, vorschrechen.

Vorsicht beim Überschreiten der Straße!

Wie leicht Verkehrsunfälle durch die eigene Unachtsamkeit der Straßenpflaster hervorgerufen werden, zeigt wieder nachstehender Fall:

Ein Kapitän E. ging, vom Holzmarkt kommend, die Elisenbühlengasse entlang nach dem Hauptbahnhof zu. In Höhe der Weihmönchenstrasse verließ er plötzlich den Bürgersteig und wollte die Straße überqueren, ohne sich vorher davon zu überzeugen, ob diese frei war. Zu diesem Augenblick kam ein Personenkraftwagen in gleicher Richtung gefahren. Der Führer des Personenkraftwagens gab mehrfach Warnungssignale ab, doch wurden diese durch E. nicht beachtet. Obwohl der Führer des Wagens stark bremste, konnte er denselben infolge der kurzen Entfernung nicht mehr zum Stehen bringen, so daß E. erfaßt und zu Boden gestoßen wurde.

Der Unfall, den E. lediglich seiner eigenen Unachtsamkeit zuzuschreiben hat, verließ für ihn noch glücklich, da er nur eine kleine blaue Wunde am Kopf davontrug und nach Anlegung eines Notverbandes auf der Polizeiwache 1 seinen Weg fortfahren konnte.

Zu dem Fahrtungsläuf am Holzmarkt, worüber wir vor einigen Tagen berichteten, wird uns von Betellten mitgeteilt, daß die Fahrgäste in das Boot sprangen, in der Meinung, daß übliche Fährboot, das 28 Personen trägt, vor sich zu haben. In der Dunkelheit könnten sie nicht erkennen, daß ein kleines Boot, das nur 8 bis 10 Personen Platz bietet, angelegt hatte. Die Fahrgäste sprangen in das kleine Boot hinein, Bulwarkkommende drängten nach, was im Augenblick zu dem Unglück führte, das immerhin noch glimpflich abgelaufen ist.

Unterstützt im Selbstanschlußbetrieb. In nächster Zeit wird der Selbstanschlußbetrieb im Danziger Fernsprechverkehr Wirklichkeit werden. Um die Fernsprechteilnehmer mit dem Besen der neuen Betriebsform bekannt zu machen, hat die Postverwaltung Stellen eingerichtet, wo die Handhabung neuer Apparate gezeigt wird. Räberes ist aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil der „Danziger Volksstimme“ zu ersehen.

Schaffende Händlerhände im Film. Der Kunstverein läßt dem vor einiger Zeit zur Vorführung gekommenen Film des Instituts für Kulturforschung, Berlin, „Schaffende Hände von Malsen“ am kommenden Sonntag einen zweiten dieser Filme, der Bildhauer beim Werk zeigt. Solgen. Die Danziger werden in voller Lebendigkeit beobachtete Plastiker bei ihrer Arbeit bezaubern können. Es wird

Amtliche Bekanntmachungen

Fernsprechteilnehmer!

Zur Einführung des Publikums in den Selbstanschlußbetrieb werden von Montag, den 17. bis Freitag, den 28. Januar, werktäglich in Danzig in der Packkammer des Postamts 1 im Erdgeschloß, Eingang Postgasse, Portal IV in den Zeiten von 8 bis 9 Uhr vorm. und von 4 bis 5 Uhr nachm. und beim Postamt in Neufahrwasser in der Packkammer im Erdgeschloß, Eingang zum Schaltervorraum, in der Zeit von 8 bis 9 vorm. Fernsprech-Tischapparate, Zwischenstellen-Umschalter und Nebenstellen-Schranken im Betriebe vorgeführt und Anschluß erteilt werden. Um die im SA-Betriebe gebräuchlichen Signale — Amts-, Frei- und Besetzzeichen — kennen zu lernen, können die Teilnehmer deren kostenlose Uebermittlung von der Aussicht ihres Amtes verlangen.

Telegraphenamt Danzig.

Gassner's Liköressenzen
zur Selbstbereitung im Haushalt
Zirka 50 verschiedene Sorten. Flasche für zirka 2 Liter Likör 1,50 Gulden. Zu haben in den meisten Drogerien. Altoniger Hersteller:
Waldemar Gassner, Schwanen-Drogerie
Altstädtischer Graben Nr. 19-20

Hilfstabelle
zur Berechnung des
Einkommensteuer-Abzugs
vom Arbeitlohn unter Berücksichtigung der Abrundung. Göttingen 1. Januar 1917, erhältlich im
Intelligenz-Comtoir, Jopengasse 8.

Auf dem Wege von Heubude im Autobus nach Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G. an. Kinderl. v. 2 G. Männer stadtische verlorengegangen. Bitte gegen Belohnung fügt an. Auf Wunsch in abzugeben in der Exp. einem Tage. Schreder, der „Volksstimme“. Wallgasse 21, pt., Eg. Schild. a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Billig! Billig! Danzig! Billig! Billig! Danzig lebende Freunde v. 2 G.

Ich habe mich als Arzt niedergelassen
Dr. med. Walter Boenheim
 Langfuhr, Hauptstraße 83 (Nähe Eschenweg)
 Sprechstunden 8-10, 3½-5. Tel. 41958
 Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Mittwoch, 12. Januar, abends 7½ Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Neu einstudiert!

Hoffmanns Erzählungen

Phantastische Oper in 3 Bildern, einem Vor- und einem Nachspiel von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.

Inszenierung von Oberstelleiter Dr. Walther Wolbach.

Musikalische Leitung: Bruno Bondenhofer.

Inspektion Paul Bieda.

Personen des Vor- und Nachspiels:

Hoffmann Fredy Busch
 Miklaus Maria Kleffel
 Lindorf Paul Bresser
 Stello Marie Farnach
 Lutter Georg Harder
 Hermann Hugo Sedello
 Nathaniel Thomas Salcher
 Andreas Adolf Erlenwein
 Studenten und Kellner.

Personen des 1. Bildes Fredy Busch
 Maria Kleffel
 Paul Bresser
 Marie Farnach
 Georg Harder
 Hugo Sedello
 Thomas Salcher
 Adolf Erlenwein

Personen des 2. Bildes Fredy Busch
 Maria Kleffel
 Paul Bresser
 Ludwig Heiligens
 Karla Schapiro
 Adolf Erlenwein
 Gäste und Dienner.

Personen des 3. Bildes Fredy Busch
 Maria Kleffel
 Paul Bresser
 Ludwig Heiligens
 Marion Matthäus
 Hans Görlisch
 Adolf Erlenwein
 Ruth Molnar

Preise B (Oper). Ende gegen 10½ Uhr.
 Donnerstag, den 13. Januar, abends 7½ Uhr.

Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel). Zum 1. Mal. "Ein Spiel von Tod und Liebe" in einem Akt von René Rolland. Vorher: "Der Aachermann aus Böhmen" von Joh. von Saaz.

Freitag, den 14. Januar, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper). "Carmen".

Oper in 4 Aufzügen.

Eich. Brennholz

ca. 160 Raummeter, geeignet für Räuchereien und Metzgereien, 1 m lang, 12-14 cm Spaltfläche, hat sofort ab Danziger Langerplatz gegen Kasse abzugeben.

"Union", Holzhandelsgesellschaft m. b. H.
 Danzig, Elisabethwall 9. Tel. 6851

SPERRPLATTEN
 3 mm 142×122 cm G 1.75 per Stück
 5 mm 142×107 cm 3.10
 6 mm 120×90 cm 2.70
Bernhard Döring
 Steindamm Nr. 13-21 Telephon Nr. 768

ist ve : ein
 Sonntag, den 16. Jan. 1927,
 Vormittags 11 Uhr
 U.T. Lichspiele, Elisabethkirchengasse
 Vorführung des Films des Instituts
 für Kulturforschung, Berlin
**Schaffende Hände:
 Bildhauer**

Eintrittspreis: G 1.50 für Mitglieder gegen Gutschein
 Nr. 8 G 50
 Vorverkauf von 9 bis 2 und von 4 bis 6 an den Kassen
 der Firma Wörth Stumpf & Sohn in Danzig,
 Langfuhr und Boppo.

Hallo!
 Wer kommt zu unserem
**Masken-
 Ball**

am Sonnabend, den 15. Januar 1927,
 abends 8 Uhr,
 im Saale des Herrn Steppuhn, Karth. Straße
 Einladungskarten bei den Mitgliedern
 — Ohne Karte kein Zutritt —

2609 Freie Turnerschaft Danzig

Woran Danzig krankt?

Lesen Sie:

Danzigs Aufstieg

von Johannes Buchholz

Dort finden Sie
 die Hauptursache und den Weg zum
 sozialen Aufstieg

Preis 1.00 Gulden

Zu beziehen durch die
 Buchhandlung der Danziger Volksstimme
 Am Spendhaus 6

Räummaschine

zu verkaufen. Ang. u.
 745 a. d. Exp. d. "B".

Lehrmädchen

f. Blumengeschäft gefügt.
 Hans Stenzel,
 Klostergasse 8.

Sehr gutes Tepich

1,20×1,80, günstig zu
 verkaufen. Ang. u. 747 a. d.
 Exp. d. "Vollst".

Lehrmädchen

Plätter. kann sich melden.
 Vogl, Mönchauer Weg 32.
 Gr. G. Linde.

Gießkasten

zu verkaufen

Fisch

Johanniskirche 59.

Räummaschine

für 50 G. zu verkaufen
 Lgl., Friedenssteg 10.
 Boltmann.

Stellengesucht

für Handwerker gesucht.
 Ang. unter 8878 an die
 Exp. der Volksstimme.

Ranorienhähne

grüne Weibchen zu verkaufen.
 Pleger, Kl. Gasse 6b, 3.

Antlaut

fest neu, sehr billig zu verkaufen.

Koffer

(Kofferfutter) zu laufen. ge-
 jucht. Ang. u. 749 a. d.
 Exp. d. "Vollst".

Vortierstelle

für Handwerker gesucht.
 Ang. unter 8878 an die
 Exp. der Volksstimme.

Antlaut

für den Vormittag. Ang.
 8872 B. a. d. "Vollst".

Antlaut

ehrliches, sauberes Mäd-
 chen, das alle Arbeiten
 versteht, sucht

feste Stellung

oder Aufwartung. Ang.
 unter 8850 a. d. Exp. "Vollst".

Antlaut

Stühle mit gutem Zeugnis,
 die leicht und wirtschaftlich
 sind. Stelle

Antlaut

auslauf und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

16 jähr. Mädchen mit gutem
 Zeugnis sucht

Antlaut

für den Vormittag. Ang.
 8864 B. a. d. Exp. "Vollst".

Antlaut

für den Vormittag. Ang.
 8864 B. a. d. Exp. "Vollst".

Antlaut

oder Aufwartung. Ang.
 unter 8850 a. d. Exp. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d. Exp. d. "Vollst".

Antlaut

Antlaut und Berlauf von
 Kleidungsstücken, Wäsche
 zum 1. 2. Ang. u. 8862 B.
 a. d.

Loebe spricht . . .

Der Anschluß Österreichs an das deutsche Reich. — Die Überwindung der europäischen Wirtschaftskrise.

In Danzigs Räumen weiste vorübergehend einer der markantesten Vertreter des neuen deutschen Staates, der Präsident des deutschen Reichstages, Gen. Paul Loebe. Er wurde vom Danziger Heimatdienst nach Danzig gerufen, um in einer Versammlung, die gestern abend abgehalten wurde, über das Verhältnis Deutsch-Österreichs zum Deutschen Reich zu sprechen. Gen. Loebe traf gestern nachmittag 8 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Danzig ein. Er wurde von dem deutschen Generalkonsul, Dr. v. Theerleben und Vertretern des Danziger Heimatdienstes begrüßt. Er begab sich zum Volkstage, wo er seine Karte abgab und zu dem Präsidenten des Senats, Schirn, dem er einen kurzen Besuch abstattete. Heute vormittag um 9½ Uhr begab sich der Vizepräsident des Volkstages, Neubauer, zu ihm, um ihm einen Gegenbesuch zu machen. Darauf schloß sich eine Besichtigung der Stadt in Begleitung des deutschen Generalkonsuls an. Um 12 Uhr mittags trat Gen. Loebe die Heimreise nach Berlin an.

Der große Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses war in Bezug auf das große Ereignis bis auf den letzten Platz gefüllt. In einer Loge hatte der Präsident des Senats, Schirn, Platz genommen. Außer vielen Parlamentariern waren ferner mehrere Mitglieder des Senats, Generalkonsul Freiherr von Theerleben, der Sekretär des Hafenummisseurs u. a. erschienen. Im Namen des Danziger Heimatdienstes begrüßte der zweite Vorsitzende, Schulrat Behrendt, unter starkem Beifall der Versammlung den Präsidenten des deutschen Reichstages und hieß ihn als Gast in der freien Stadt Danzig willkommen.

Sodann betrat Gen. Paul Loebe das Rednerpult, von stürmischen Beifall begrüßt. Er ergriff sofort das Wort zu einem Gruß des deutschen Reichstages an Danzig:

Wenn ich heute die Freude habe, in der alten deutschen Stadt Danzig über europäische und deutsche Probleme zu sprechen, darf ich Ihnen zuerst ein herzliches Gruss der deutschen Volksvertreter überbringen, die in allen ihren Teilen das Schicksal der freien Stadt Danzig verfolgen, und, was ein älterer Telegrammwechsel mit dem Präsidenten ihres Volkstages dargetan hat, sich mit Ihnen aufs engste verbunden fühlen. (Lebhafte Beifall.) Wenn einige das Gefühl haben, daß diese Verbundenheit nicht stark genug zum Ausdruck komme, so darf ich darauf hinweisen, daß die alte Heimat sehr viele Sorgenkinder hat, das besetzte, abgetrennte Gebiet, Ostpreußen, das Rheinland, die Nordmark. Von überall kommen die Nüsse nach der Mutter Heimat, dem Deutschen Reich. Aber diese alte Heimat ringt selbst schwer um ihre Existenz.

Als am 31. Juli 1919 zum erstenmal das schwarz-rote Banner über dem National-Theater in Weimar wehte, ging zwar die Sommersonne auf, aber die vom Fieber geschüttete und vom Feind bedrohte Nation hat einen langen und schweren Existenzkampf zu bestehen gehabt, um aus den tiefen Tiefen herauzukommen.

Heute kann man glauben, daß das Schwerste überwunden ist. Swarz uns läßt noch die wirtschaftliche Krise; aber sie ist keine rein deutsche Angelegenheit mehr, sie sucht fast alle Länder heim. Die Finanzen sind saniert, die Putschgefahren sind überstanden, wir sind als gleichberechtigte Nation in den Kreis der Völker eingetreten, und ich glaube, in dem Augenblick, in dem wir wieder frei atmen, wird man auch wieder überall wie früher mit uns rechnen.

Ich komme heute nicht in offizieller Mission und es ist auch nicht meine Aufgabe, über Ostfragen zu sprechen, wenn nicht

die letzte Rede des polnischen Außenministers Zaleski dazu eine große Verführung bedeuten würde. Ich kann dazu nur sagen, daß wir in Deutschland sowohl wie auch Sie sicher hier in Danzig sehr verwundert sind über den ungemein drohenden Ton, der in dieser Rede vorhanden ist. Zudem glaube ich, daß Deutschland dazu nicht den geringsten Aufschluß gegeben hat. Das Gastricht, das ich in Danzig genieße, erlaubt mir nicht, über die einzelnen Ausführungen des Herrn Zaleski in eine Polemik einzutreten. Ich kann nur sagen, daß solche drohenden Reden den friedlichen Gedanken kaum dienen, denen Herr Zaleski im Beginn seiner Rede seine Reverenz erweisen hat, daß bei uns kein ernsthafter Mensch an feindselige Handlungen gegen Polen denkt, sondern daß wir überzeugt sind, daß in beiderseitigem Interesse die etwa vorhandenen strittigen Fragen auf friedlichem Wege ausgereglichen werden können und müssen.

Deutschland und Österreich.

Der Redner wandte sich sodann dem Thema des Abends, dem Verhältnis Österreichs zum deutschen Reich zu. Nicht als Parteimann wolle er sprechen, sondern als Führer jenes österreichisch-deutschen Volksbundes, der die Heimführung des deutschen Österreich ins Mutterland anstrebt. Die Zeit zur Behandlung dieser Frage sei ruhiger und günstiger geworden durch den Eintritt Deutschlands in den Volksbund. Die politischen Beziehungen in Europa hätten eine nicht zu verkennende Veränderung durchgemacht. Seit der Zugehörigkeit Deutschlands zum Rat des Volksbundes könne man Augen in Augen über die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Völker auch auf das deutsche Volk, dem man es vorher absichtlich versagte, verhandeln.

Die Verfolgung dieses Ziels, die groß-deutsche Idee habe nichts gemeinsam mit Annexionsismus und Imperialismus. Sie erstrebe lediglich die Vereinigung von Volksgenossen des gleichen Stammes, des gleichen Schicksals und der gleichen Kultur. Daß die 6 Millionen Deutschen in Österreich, so bald sie ihr Schicksal selbst bestimmen können, den Weg zum deutschen Reich führen werden, darüber besteht kein Zweifel, das haben Probeabstimmungen bewiesen, und dies sei ferner in der österreichischen Verfassung klar niedergelegt. Österreich bedarf des Anschlusses, muß Anschluß suchen an ein großes Wirtschaftsgebiet und andererseits kann Österreich viele Kräfte innerhalb des Reiches wirksam machen. Schon heute ist man tatkräftig bestrebt, eine Gleichheit des Rechts, der Erziehung und des Unterrichts, des Handelsweges, des Verkehrs, einen Abbau der Zölle vorzunehmen, um den Anschluß zu fördern. Und der Tag wird kommen, da Österreich auf dem Wege des Rechts ein Bestandteil des deutschen Reiches wird.

Alles weist darauf hin, daß der Tag der Wiedervereinigung notwendig ist, ist er doch notwendig für die wirtschaftliche Befriedung Europas, die heute immer stärker sich Bahn bricht und zur Geltung gelangt. Daß diese Befriedung Europas, der Zusammenhalt des Erdteils, einem Abschluß zustrebt, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Das Neue bricht sich Bahn, trotz noch so kriegerischer Reden, ein neues System der Beziehungen der Völker zueinander macht sich fund in Verträgen, in Schiedsgerichten, in Volksbundskonferenzen, in Friedenskonferenzen, in der Idee eines Panneuropa, in der Schaffung internationaler Freundschaft und Kameradschaft, nicht so sehr getragen von Idealen, sondern von der

Erkenntnis der Vermöglichkeit der Feindseligkeiten. Eine Politik, die dieses zum Ziele hat, sieht sich durch in einem Staate, in dem Stresemann Außenminister und Hindenburg Reichspräsident ist.

Mit automatischer Zwangsmäßigkeit sieht sich das Neue durch, weil anders kein Wettbewerb Europas mit der neuen Welt möglich ist. In allen Verträgen, die zwischen den einzelnen Staaten geschlossen werden, tritt uns diese Tendenz entgegen. Deutschland hat es im Kriege am besten geführt, was es heißt, wirtschaftlich abgeschlossen zu sein, daß eine Ernährung des eigenen Volkes nicht möglich ist ohne die Hilfe Amerikas, Russlands, ja des gesamten Auslandes. Nicht der Krieg allein, der einen katastrophalen Riß in die Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten brachte, sondern die Zeit nach dem Kriege mit der wirtschaftlichen Absperrung Deutschlands, hat Deutschland schwere Leiden gebracht. In



Reichstagspräsident Loebe am Rednerpult.

der Zeit vom 1. April 1915 bis zum 1. Januar 1919 starben in Deutschland, ungeachtet die Kriegsverluste, eine Million Menschen mehr als im gleichen Zeitraum vor dem Kriege.

Es war deshalb eine Notwendigkeit, die Verträge mit den Völkern der Erde wieder herzustellen, so schnell wie irgend möglich. Daher die Verträge von Trianon, von Rapallo, von Berlin, daher der Eintritt in den Volksbund. Und was für Deutschland gilt,

das gilt in gleichem Maße für alle Nationen.

Dein alle Staaten haben gelitten, überall herrscht gewaltige Arbeitslosigkeit, überall drohten Auslagerungen. Die Siegerstaaten sind fast in gleicher Weise verschuldet wie die Besiegten. Ein sichtbarer Rückgang in der neuen Entwicklung bildet der deutsch-polnische Zollkrieg, sichtbar für Deutschland und Polen, so gut wie für Danzig, dessen Beendigung mit allen Mitteln erstrebt werden muß. Wenn Danzig in dieser Frage Vermittlungsleistung leisten kann, dann wird Deutschland ihm darum Dank wissen.

Ein wichtiger Beweis für die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses der europäischen Staaten ist vor allem der wirtschaftliche Aufstieg Amerikas, dem gegenüber

Europa heute ein Zwerg

ist. Angefachtes dieser furchterlichen Tatsache müßte sich Europa überlegen, ob es sich weiter leisten kann, seine Wirtschaft zu zertrümmern. Wir haben in Europa eine Menge neuer Staaten. Jeder von ihnen hat das Bestreben, ein einheitlich selbständiges Wirtschaftsgebiet zu schaffen. Das ist heller Wahnsinn. Nur in einkünftiger Zusammenarbeit kann sich Europa retten, nur im wirtschaftlichen Frieden und politischen Frieden wieder konkurrenzfähig werden. In diesem Sinne ist auch der Eintritt Deutschlands in den Volksbund zu begrüßen, in diesem Sinne das Streben nach Panneuropa. Nur langsam erst bricht sich dieses neue Streben Bahn, nur langsam errikt es sich die Erkenntnis aller Köpfe. Und doch steht fest, daß wir nicht weit entfernt sind von dem Ziel, um ebenbürtig dazustehen neben dem mächtigen Amerika und den heranwachsenden Staaten des Fernen Ostens.

Gegenüber diesen weittragenden Fragen müßte man die Überzeugung gewinnen, daß auch der Zusammenschluß Deutschlands mit Deutsch-Österreich bald zur Tatsache wird. Gerade die Mithilfe Deutschlands im Volksbund wird für die Entwicklung hellstam sein.

Eine neue Welt

wird sich formen, eine Welt, aus der der Krieg verschwinden und weichen wird dem Krieg gegen die Naturgewalten. Die technische und wirtschaftliche Entwicklung wird dann den Aufstieg Europas und auch Deutschlands bringen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß ich die Vertreter von Wien, Steiermark und Tirol als gleichberechtigte Mitglieder im deutschen Reichstag begrüßen werde.

Vanganhänger, stürmischer Beifall folgte der Worte des Redners

Großfeuer bei Tiegenhof.

Auf dem Gehöft des Besitzers Friedrich Möller in Tiegenhof bei Tiegenhof brannte in der Nacht von Montag zu Dienstag ein großes Schadeneuer aus, das seinen Ursprung in einem Schornsteindefekt der Nähtherkammer haben soll. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren zwar die Ortsfeuerwehr und die freiwillige Feuerwehr aus Tiegenhof zur Stelle, konnten jedoch trotz energischer Tätigkeit nicht verhindern, daß Stall, Scheune und Wohnhaus vollkommen vernichtet wurden. Mitverbrannt sind Ernte-, Fleisch- und Futtervorräte, Brennmaterial und Kleidungsstücke. Das Vieh wurde rechtzeitig in Sicherheit gebracht, auch von der Wohnungseinrichtung konnte der größte Teil gerettet werden. Nach etwa einer Stunde wurde die Gefahr des Umlauffeuers des Neubaus beseitigt. Die Bewohner hatten jedoch an der Brandstelle bis gegen 3 Uhr morgens zu tun. Der vom Feuer heimgesuchte Besitzer soll großen Schaden erlitten, da er nur gering versichert ist.

Um Sitte und Moral.

Von Ricardo.

Der Schauspiel dieser Angelegenheit ist wieder (wie fast immer bei Privatbeleidigungsfallen) eine der großen Pietätstafeln, in denen Liebe und Hass, Freundschaften und Feindschaften wechseln wie Aprilweiter. Parteien, die gestern noch die dicke Freundschaft eintraten, befinden sich heute mit tödlichem Hass, um morgen wieder eine Kindskugel oder Geburtstagssfeier gemeinsam zu begehen. Das eine Zusammenwohnen gleicht einem tropischen Nährboden menschlicher Sünden. Die Wissenslange Hass entfaltet sich eines Tages stets explosiv.

Die 18jährige Tochter der Familie im dritten Stockwerk, starker Gang, ist nach den Worten des Angeklagten seit längerer Zeit sämtlichen Mieter des Hauses ausgeschlagen. Sie tragen ein Dorn im Hause. Nicht nur, daß sie sich mit geradezu auffallender Eleganz kleide, wo sie doch schon lange arbeitslos ist, das ginge ja seinem Menschen zunächst nichts an", sagt Herr Wilhelm Gründlich, man wisse ja, wo das Geld dazu herkommt, aber das schändliche Wesen, das Fräulein Ida immer zur Schau trage und dann sich immer mit „die Kerle“ im Hause umgehe . . .

Er sollte bei der Sache bleiben, sagt der Richter, und erklären, weshalb er der Zeugin eines Abends gegen 1½ Uhr eine Ohrringe auf dem Markt vor seiner Wohnung verloren habe.

Was denn eigentlich da noch viel zu erklären wäre?, meint Herr Wilhelm Gründlich. Jeder anständige denkende Mensch müsse doch zugeben, daß er Fräulein Ida die Ohrringe zu Recht verabschlagen habe, bedauerlich sei nur, daß er nicht links und rechts angeschlagen habe, doch er sei ja immer viel zu gutmütig, seine Frau habe schon immer gesagt, Wilhelm, sagte sie, Wilhelm.

Man wolle endlich den Grund für die körperliche Misshandlung wissen, unterbricht wieder der Richter den plötzlichen Redefluss des Angeklagten.

Ach sooo, den Grund? Tja — die ganze Nachbarschaft gebe ihm ja recht, jeder kennt doch den Grund, aber er wolle gerne noch einmal die ganze Verwickeltheit von dieser Idee hier in aller Deutlichkeit erklären. Er sei an dem fraglichen Abend von der Arbeit nach Hause gekommen und da stand Nachbars Ida wieder mit einem „von dieser Kerle“ unter dem Haustor und „kündliche sich ab“, ja, und da — ein paar Klugnaks habe er ja vorher getrunken, gewiß — da sei eine furchterliche Skinkrat in ihm aufgestiegen. Er habe seiner Erkrankung oben in seiner Wohnung laut Ausdruck gegeben, natürlich konnte man sein Schimpfen im ganzen Hause hören, er habe ja extra das Fenster ausgemacht, damit die Nachbarn es hören sollten wie er über Fräulein Ida schlechtes Benehmen denke. Tja, und plötzlich sei es ihm so vorgekommen, als ob jemand an seiner Wohnungstür läuse, er sei leise näher geschlichen, habe mit einem Ruck die Tür geöffnet und da habe die Ida gestanden. Nun sei es wirklich mit seiner Selbstbeherrschung an Ende gegangen und er habe „geguckt“.

Die Zeugin, Fräulein Ida, erklärt, категорisch nicht an der Tür gelauscht zu haben, denn, erstmals habe sie das nicht nötig, zweitens sei ihr egal was Wilhelm Gründlich von ihrem „Geschlechtsleben“ denke und drittens und vor allem, sei Wilhelm Gründlich nur ärgerlich, weil Ida sich nicht mit ihm („diesem alten Deinicker“) abgibt, jawohl. (Wilhelm macht „pff!“ tui! tui! und kriegt beinahe einen Schlaganfall.)

Wilhelm Gründlich wird wegen Körperverletzung zu 100 Gulden Strafe verurteilt. Er nimmt das Urteil gelassen hin, schüttelt aber mit dem Kopf und spricht lakonisch: „Das hat man davon, wenn man sich für 'ne anständige Sitte bewahrt.“

Zwischen die Puffer geraten und totgequetscht.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern nachmittag auf dem Weichselbahnhof ereignet. Gegen 2½ Uhr mittags geriet der 19½jährige Arbeiter Bernhard Volt, Bärenweg 43, in den Wagen, beim Verschieben von Waggons zwischen die Puffer. Dem Bedauernswerten wurde der Brustkorb eingedrückt. Seine Arbeitskollegen brachten ihn zunächst in das Konto der Pariser Arzt, Dr. Oppenheimer, Neufahrwasser, verstarb der Verunglückte. Die Leiche wurde vom Vater des 19-jährigen Beifeins gekommen in die elterliche Wohnung überführt.

Panzerbräuche in der polnischen Botschaft.

Wir haben bereits früher über die in Danzig erfolgte Verhaftung eines unteren Beamten der Staatsanwaltschafts-Delegation bei der polnischen Botschaft in Danzig, namens Franz Sarach, berichtet. Der Beamte halte sich Befreiungen auszuhören kommen lassen. Wie der „Krakauer „Ilustrowany Kurier Godzinn“ nunmehr meldet, wurde diese Angelegenheit bereits dem Warschauer Bezirksgericht unterbreitet. Es soll festgestellt worden sein, daß Sarach gegen eine feste Taxe von 100 Dollar Pässe, Visen und sogar Entlassungszertifikate aus der polnischen Staatsangehörigkeit, ohne weitere Nachprüfung der Persönlichkeit vertrieben hat. Neben dem Hauptangeklagten Sarach sollen noch einige seiner Helfer auf die Anklagebank kommen. — Von zuständiger polnischer Stelle wird uns mitgeteilt, daß die Angelegenheit immer noch Gegenstand einer eingehenden Ermittlung ist, die erst feststellen soll, inwiefern und in welchem Umfange tatsächlich Pässe und sonstige Fälschungen verübt worden sind.

Unser Wetterbericht.

Vorherige: Unbeständig, vielfach regnerisch, mäßige zeitweise auftrüpfende westliche Winde. Temperatur einige Grade über Null.

Maximum des gestrigen Tages: 1,7. — Minimum der letzten Nacht: — 1,8.

Der Rundfunk-Major. Auf eine Kleine Anfrage im Volkstag erklärte der Senat, daß der Anstellungsvortrag des Majors a. D. Schulz bis zum 31. 3. 1927 verlängert ist; es besteht jedoch nicht die Absicht, ihn als Beamten in den Dienst der Post- und Telegraphenverwaltung zu übernehmen. Eine Begründung für die Verlängerung des Anstellungsvortrages gibt der Senat nicht, obwohl es sehr interessant wäre, diese kennen zu lernen.

Panzerbräucher. Am Weichselbahnhof glitt gestern vormittag um 9½ Uhr beim Rücktragen der Arbeiter Wilhelm Welske-Börsen aus und zog sich innere Verletzungen zu. Er wurde mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht.

Danziger Standesamt vom 12. Januar 1926.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Paul Müller, totgeboren. — Sollangestellter Eugen Felske, 48 J. 10 M. — Dienstmädchen Erna Gratz, 25 J. 3 M. — Tochter Pauli Neumann, 6 M. — Witwe Elisabeth Ewert geb. Kendl, 81 J. 4 M. — Witwe Maria Liedtke geb. Freitag, 83 J. 2 M.

Aus dem Osten

Weichselhochwasser.

Seit einigen Tagen führt die Weichsel Hochwasser. Gestern ist der Wasserstand wieder langsam im Fallen. In der Nacht von Sonntag zu Montag erreichte die Hochwasserwelle mit 3,88 Meter bei Tirschau ihren höchsten Stand. Die Anhöhen liegen noch unter Wasser. Das starke Eisbrechen, das am Sonntag vergangener Woche einsetzte, hat bereits erheblich nachgelassen.

Über den Fährbetrieb der unteren Weichsel wird gemeldet: Trotz des Eisbrechens wird der Fährbetrieb in Rothbude und Schneiburg durch die städtischen Dampfschiffe in vollem Umfang aufrecht erhalten. Da die Schneiburger Seefähre während des Frostes ruht, fährt das Tiefsteuer nicht mehr über Schneiberg-Leslau, sondern läuft über Neumünsterberg, Rothbude, Käsemarkt nach Danzig.

Infolge der beständigen Niederschläge hat sich der Wasserstand der Warthe wesentlich gehoben und betrug gestern bei Posen 2,06 Meter über dem Normalstand. Hochwasser-gefahr besteht hier zur Zeit nicht.

Auf der Strandpromenade erschlagen.

Zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Stettiner Schwurgericht verurteilte Walter Scholz, der den tödlichen Schlag gegen den Berliner Arzt Dr. Gerlach auf der Heringsdorfer Strandpromenade gefügt hat, wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte nur ein Jahr Gefängnis beantragt; das Gericht ging jedoch weit über diesen Antrag hinaus, weil es zu der Überzeugung kam, daß keine Notwendigkeit vorgelegen habe. Wilhelm Scholz wurde wegen Körperverletzung — er hatte den Bruder des Dr. Gerlach mit einer Kugel verletzt — zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Vollziehungsbeamter als Desfendant.

Vor dem Gericht in Stargard hatte sich der Vollziehungsbeamte des Finanzamtes in Tirschau, Josef Jankowski, wegen Unterschlagung von 8500 Zloty Staatsgeldern zu verantworten. Als Beamter bezog er ein monatliches Gehalt von 160 Zloty. Von diesem Gelde zahlte er ca. 100 Zloty monatliche Miete für bewohnte eine kleine einfache Villa außerhalb der Stadt, der Rest blieb ihm und seiner Familie (Frau und drei Kinder) zum Lebensunterhalt. Da er mit dem Gelde nicht auskommen konnte, versuchte er sich auf betrügerische Weise Geld zu verschaffen. An seinem Plattdorfer beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Bei der Weihnachtsfeier schwer verbrant.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am dritten Weihnachtstag bei einer Weihnachtsveranstaltung der „Fleißer“ in Marienburg. Die 16jährige Tilli Windolf, die bei einer Neigerausführung mitwirkte, kam mit ihrem leichten Gewande einem auf der Bühne befindlichen brennenden Weihnachtsbaum zu nahe und fing Feuer, wobei sie schwere Verbrennungsgrade erlitt. Nach unzähligen Leidern ist die Verunglückte in der Nacht zum Sonntag ihren Verlebungen erlegen.

Unfall. Ihrem schweren Beruf zum Opfer fielen Mittwoch vormittag drei Großendorfer Fischer. Die Fischer August Dohling, Theodor Pieper, Paul Hesse und Adalbert Hesse hatten sich Mittwoch früh zum Fischfang auf die See begeben. In dem einsetzenden heftigen Sturm kenterte das Boot. Während es dem Adalbert Hesse gelang, sich zu retten, ertranken die anderen drei. Dohling ist verheiratet. Zwei der Leichen wurden zwischen Gdynia und Stuhlfeld geborgen.

Dirschau. Wieviel Geld darf man in Ausland mitnehmen? Auf Grund eines im „D. A.“ Nr. 86 veröffentlichten Gesetzes dürfen 1000 Paritätszloty oder deren

Gegenwert in ausländischen Valuten ausgeführt werden. Bei Reisen nach der Freien Stadt Danzig dürfen nach der legtgängigen Verfügung 250 Goldzloty oder deren Gegenwert in fremden Valuten ausgeführt werden.

Ehing. Ein eigenartiger Unglücksfall betrifft den Elektromechaniker Stünz, der auf dem Fabrikshornstein der Molkerei in L. Arbeiten ausführen sollte. Der Aussicht auf den innen eingemauerten Steigstein war fast vollendet, als St. auf dem oberen Rand des Schornsteins griff, um dort Halt zu gewinnen. Der erfahrene verwitterte Mauerstein stieß dem St. auf den Kopf, es entstand eine dicke Nase- und Staubwolle; St. glitt aus, verlor das Gleichgewicht und sauste im Innern des Schornsteins 22 Meter in die Tiefe, wo er mit schweren Hakenbrüchen beider Hände und Beinen verstauchten auf einem größeren Astenhause landete, der glücklicherweise die unheilige Bucht des Sturzes ziemlich milderte.

Aus außer Welt

Explosion auf der Bleiwerkshütte.

15 Arbeiter verletzt.

Montag nachmittag ereignete sich im Unterwerk der Bleiwerkshütte bei Königsberg eine schwere Explosionsunglücks. Von diesem Werk führen unterirdische Anschlußröhren nach den Rütterswerken, in denen Säure- und gashaltige Gewässer abgespülten werden. Nach Aussagen von Augenzeugen sollen diese Röhren unklar geworden sein, so daß durch Hinzutritt von Luft eine Explosion herbeigeführt wurde. Insgesamt sind dabei 15 Arbeiter verletzt worden, davon fünf schwer. Die in der Nähe liegenden Betriebe mußten eingestellt werden.

Montag abend entstand in der Federhalterfabrik Donhauser n. Co. in Neumarkt Großleuer, das wahrscheinlich auf eine Explosion im Backraum zurückzuführen ist. Der Besitzer kam bei dem Brand ums Leben.

Hochwasser der Neiße.

Im Laufe der Nacht ist das Hochwasser der Neiße um weitere 40 Zentimeter gestiegen. Heute morgen um 4 Uhr betrug der Pegelstand 3,1 Meter, um 6 Uhr war er unverändert, so daß mit einem Stillstand bzw. Zurückgehen des Hochwassers für die nächsten Stunden gerechnet wird.

Fünf Arbeiter durch eine Lawine verlegt.

An der Wendelsteinbahn löste sich gestern in der Nähe der Station Hitteralm eine nicht sehr große aber wegen des Wässers schwer Lawine und stürzte auf den Bahnhofskörper. Fünf auf den Gleisen arbeitende Leute erlitten leichte Verlebungen.

Entsetzliches Familiendrama.

Die Opfer nachstehender Diebesfahrt.

Die Ehefrau eines wegen Einbruchdiebstahls festgenommenen Arbeiters in Ammerswurth Feld bei Meldorf hat sich in ihrer Wohnung erhängt. Der Ehemann, der seine Frau zur Beihilfe auf seinen nächsten Diebesfahrt verleitete, hat sich im Gefängnis erhängt, ohne von dem Selbstmord seiner Frau zu wissen.

Untergang eines Dampfers. Der Dampfer „Rudolf“ ist in der vergangenen Nacht im Horsfjord untergegangen. Nicht Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen.

Danziger Sparkassen-Action-Verein

Milchkaemengasse 33/34 Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Großfeuer in Toulon.

Zwei Personen tot.

In Toulon brach Montag in einem Warenlager, das sich im 6. Stock eines Wohnhauses befindet, Feuer aus, das sich bald über das ganze Haus verbreitete. Die Bewohner hatten keine Zeit sich in Sicherheit zu bringen. Ein an den Beinen gelähmter Mann stützte sich aufs Bein und erlitt dabei einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Unter den Erwachsenen entdeckte man später die völlig verbrannte Leiche eines anderen Haushaltbewohners.

In der Nacht brach in der alten Prager Festadelle, die von der Post als Autogarage benutzt wird, Feuer aus, das erst gegen 6 Uhr früh gelöscht werden konnte. Gegen 20 Postautobusse und die gesamten Benzin- und Ölvoorräte wurden ein Opfer der Flammen. Bei den Löscharbeiten wurden ein Feuerwehrmann und ein Soldat verletzt.

Von Räubern in Brand gesetzt.

Wangschipao vernichtet.

Räuber haben die Stadt Wangschipao in China umzingelt und angezündet. Diejenigen Einwohner, die nicht in den Flammen umgekommen sind und aus den brennenden Häusern flüchten, wurden niedergeschlagen.

Ein Riesen-Darlehnschwundprozeß.

2000 Zeugen.

Ein Riesendarlehnschwundprozeß, der die Vernehmung von nahezu 2000 Zeugen erforderlich macht, wird demnächst vor einem besonders großen Schöpfergericht in Bochum zur Verhandlung gelangen. Es handelt sich um die geradezu monströsen Darlehnschwundfälle eines „Finanzagenten“ Kamphaus in Bochum, der mit zahlreichen Helfershelfern nach Kriegsende eine Kreditvermittlungsorganisation schuf, der über 10 000 Darlehen suchende zum Opfer fielen. Das Finanzinstitut Kamphaus in Bochum ist in zahlreichen Zeitungen. Von den Darlehen in Bochum wurden Vorschüsse verlangt, von denen das Beträgerkonsortium ein bequemes Leben führte. Der Organisator des Schwundunternehmens kann nicht abgeurteilt werden, da er zwischen auf Grund des Paragraphen 51 für unzurechnungsfähig erklärt worden ist.

Eine Autofernstrohfe Berlin—Leipzig—München—Rom?

Ein 267-Millionen-Objekt.

Auf Einleitung des Rates der Stadt Leipzig fand Dienstag im Rathaus eine Tagung zur Besprechung des Planes einer Autofernstraße Berlin—Leipzig—München—Rom statt, zu der zahlreiche Vertreter des Reiches, der beteiligten Länder und der Städte erschienen waren. Ministerialrat Dr. Speer (Dresden) erklärte: Der Bau einer besonderen Autostraße Berlin—Leipzig—München—Rom würde bei einer Länge von 668 Kilometern insgesamt 267 Millionen Mark beanspruchen, während man beim Ausbau des bestehenden Straßennetzes vielleicht mit einem Drittel dieser Summe auskommen würde.

In den einstimmig angenommenen Richtlinien heißt es, den Verkehrsbedürfnissen der nächsten Zeit wird eine Fernstraße im Rahmen des Staatsstrahensystems Rechnung tragen können. Weiter wurde beschlossen, für die Vorbereitungsarbeiten eine Arbeitsgemeinschaft unter Heranziehung der interessierten Kreise zu bilden. Zum Vorort der Arbeitsgemeinschaft wurde München bestimmt.

Eine Zollbarfasse gesunken. In der Nähe der St.-Pauli-Landungsbrücken in Hamburg kollidierte am Dienstagmorgen im Fahrwasser der Elbe eine Zollbarfasse mit dem verpolenden deutschen Dampfer „Rudolf“ und sank. Das Deckpersonal konnte sich auf den Dampfer „Cap Polonia“ retten. Der Matrosenist ist ertrunken. Taucher sind bereits beschäftigt, die Barfasse zu heben.

Erdböhrung in Italien. Der „Tribuna“ zufolge wurden in Nocchia kurz hintereinander drei starke Erdstöße verübt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

Vertrieb

Montagen

Reparaturen

Radio-Spezial-Haus

Pfefferstadt 52

Telephon 6302

Fachmännische Beratung

DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN VON ALFRED SCHIROKAUER

34

Das Mädchen stand dicht an der Tür zum Garten auf angestellter Wacht. Das Bütter hatte es bedachtlos wieder angelegt.

„Hast du was gefunden?“, rief Florence leise mit unterdrückter Freude.

Er trubelte sein Tasch. Sie kam zu ihm, hals. Bald standen die beiden Monstern mit dem Brett über ihren Häuptern an der Gartenmauer.

Sportgeübung klimm sie hinauf. Eine Sekunde später ließ sie sich an der Rückenwand des Gartens hinab. Er folgte.

Sie befanden sich in einer Straße. Sie fügte seine Hand. Sie ließen. Ein Auto kam des Weges. Sie sprangen hinein.

Nach Atem ringend, lag sie an seinem Herzen. Er streichelte gefühllos ihre Schulter.

Kein Wort wurde gesprochen.

Der Wagen hielt in Riverside Drive.

Sie gingen ins Haus. Traten in das kleine holzgetäfelte Raumzimmer.

Er nahm Elinor das Bütter ab und sagte mit einem kleinen höhnischen Lächeln:

„So leicht, mein Bütter, ist es nicht, uns zu überlisten. Während du das erste Bütter geholt hast, haben wir deine liebe Braut wieder eingefangen. Und um Zeit zu gewinnen, ließ sie in Sicherheit zu bringen. Habe ich — doch Sie begreifen. Denn die Masferade nun vorüber ist, können wir uns wohl wieder. Sie“ sagten.

„Habt sie weder. Sie noch sonst was. Er fühlte Wellenbewegung unter den Sohlen.

XXIII.

Neues Leben blühte erst wieder aus den Ruinen seines getrennten und feindlichen Zusammenschlusses, als Elinor — diesmal war und blieb es Elinor — sich mit den Worten zur Türe wandte:

„Nun leben Sie wohl. Zeit wird Ihre Braut wohl wieder in Sicherheit sein.“

Mit einer liebenswürdigen kleinen Verbeugung ergriff sie den Vorzellaufgang der Tür.

Da stand er neben ihr. Heiter rief er herab:

„Ich bitte Sie, bleiben Sie!“

„Bin ich Ihre Gefangene?“

„Nein, nein. Ich vielmehr der Ihre. Doch lassen Sie mich vernünftig sprechen. Seien Sie sich. Führen Sie mich an. Und wenn Sie dann noch gehen wollen, ist der Weg für Sie frei.“

„Wollen Sie mit wieder Moralpausen halten?“

„Seien Sie sich, bitte.“ Sie verlor in einem der Klubseßel Platz zu finden. Doch die Reisen ihres Stockes erhoben aufzähmend Bider- sprach. Sie lachte und versuchte ihr Heil auf dem Lederjosa. Dort ging es besser.

„Also — ich lache,“ lächelte sie schalkhaft, „und harre de- mäßig Ihrer Worte.“

Er stand vor ihr, suchte nach einem Ausdruck seiner fassenden Erregung und sah nur, daß sie in der Hader- verückt schöner war als jemals zuvor. Sie erkannte die Richtung seines Blickes.

„Wenn der Kopf schlämmt Ihre Gedanken beeinträchtigt, will ich ihn genau abnehmen,“ erbot sie gnädig.

„Nein, nein. Die Tracht kleidet Sie blendend. Sie sehen darin berührend aus.“

„Sind Sie überzeugt, daß es nicht Juana ist, die Sie in mir sehen?“

„Es klängt nicht mehr eifersüchtig, nur schelmisch.“

„Reden Sie nicht von der! Sieben Elinor, lassen Sie nur fünf Minuten Ihren Spott und Nebermut. Nicht als ob ich Ihnen nicht liebe! Alles an Ihnen liebt ich.“

„Alles? Auch meinen zweifelhaften Befrei?“

„Ich lese Sie an, seien Sie einmal ernst. Ich spreche jetzt in blutig ernst zu Ihnen, wie ein Mensch nur sprechen kann.“

„Ich bin ernst,“ lächelte sie. Aber es war doch ein Schimmer von aufrichtiger Teilnahme in ihren Augen.

„Elinor — ich habe mit mir gerungen.“

„Sie öffnete die Lippen, unterdrückte aber heldenhafte eine kleine häßerhafte Bosheit.

„Dieser Tag hat mich in einen furchtbaren Kampf mit mir gefürt. Ich will ganz offen mit Ihnen reden. Denn ich fühle, mein Leben hängt davon ab, daß Sie mich verstehen.“

„Ich will mit Mühe geben.“

„Ich war schreck und feige.“

„Sie?“

„Ich! Mein Vater ist vor kurzem gehorben. Er hinterließ mir ein bankrottes Geschäft. Ohne sein Verhältnis. Er war der ehrenhafteste und liebvolle Mann. Es lag an den Verhältnissen. Kurz, daß Geschäft stand vor dem Ruin.“

„Ich verstehe.“

„Nun, sehen Sie, Elinor, ich war als ein verwöhnter Mensch aufgewachsen. Es schien mir unerträglich, in Armut und gesellschaftliche Verachtung zu verfallen. Da beging ich Verrat an einem anderen und an mir.“

„Verrat?“ Sie fragte es mit warmem Mitgefühl.

„Es bot sich mir die Gelegenheit, ein sehr reiches Mädchen zu heiraten. Ich liebte sie nicht. Ich „schätzte“ und „achtete“ sie. Sie wissen ja, wie in solchen Fällen die selbstbewußtige, beichönigende Phrase lautet.“

Elinor nickte. Sie war bleich geworden.

„Gestern abend bat ich den Vater um die Hand des Mädchens. Heute nacht ist sie von Ihnen entführt worden.“

Er schwieg.

Auch Elinor sagte nichts. Eine Weile blickten sie sich traurig und geisterhaft ernst an.

Dann begann er wieder mit heiserer Stimme:

</div

Eine deutsche Aufgabe.

Starke Steigerung der Arbeitsleistung.

Die Halbjahresberichte der Reichskreditgesellschaft über Deutschlands wirtschaftliche Lage sind seit zwei Jahren mit Recht als wertvolle Gesamtvorstellungen der deutschen Wirtschaftslage im In- und Auslande bekannt. Selbst die Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung stehen an Klarheit des Blicks und der Darstellung hinter dem Bericht, was das Bankinstitut des Reiches auf diesem Gebiete leistet. Auch der neue Bericht der Reichskreditgesellschaft, der einen Gesamtüberblick über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im Jahre 1926 gibt, ist voll wichtiger Einsichten.

Die schwere Krise, mit der das verflossene Jahr einsetzte, konnte nach dem Bericht an seinem Ende als überwunden angesehen werden. In den letzten Monaten überschritt die deutsche Produktion das Niveau des Vorjahrs, so daß sie im Gesamtdurchschnitt 1926 noch um etwa 5 Prozent hinter der des Vorjahrs zurückblieb. Um etwa ebensoviel dürfte die Produktion hinter der der Vorkriegszeit zurückgeblieben sein. Anders stand es unserer Meinung nach mit dem Verbrauch. Der Bericht der Reichskreditgesellschaft nimmt an, daß der Verbrauch im Jahre 1926 die gleiche Höhe erreicht habe, wie 1925. Demgegenüber möchten wir annehmen, daß der Gesamtverbrauch des deutschen Volkes im Jahre 1926 um einige Prozent kleiner war als im Jahre 1925. Die Reichskreditgesellschaft unterschätzt wohl noch den Verbrauchsabfall, der sich als Folge von Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Druck auf das Lohnniveau ergab; denn obgleich die Tariflöhne im Jahre 1926 praktisch unverändert blieben, ergab sich durch die Herabsetzung der Akkordlöhne ein vielfach recht erheblicher Lohnabfall. Dementsprechend nehmen wir auch an, daß der Verbrauch der Produktion über den Verbrauch, der zur Kapitalbildung zur Verfügung stand, nicht nur 6,3 Milliarden betrug, sondern glauben, daß die von anderer Seite gemachte Schätzung in Höhe von 7,5 Milliarden Mark der Wahrheit näher kommen dürfte.

Auch diesmal enthält der Bericht dankenswerte Zahlen über die Leistungsteigerung in Bergbau und Schwerindustrie, die sich im Laufe des Jahres 1926 im Vergleich zum Jahre 1919 gleich 100, so betrug die Tagesleistung je Arbeiter im Jahre 1926 in der Rohstoffproduktion durchschnittlich 110 und in der Rohstahlproduktion 119 Prozent.

Im Unterschied zu den früheren Berichten enthält der diesjährige auch programmatische Forderungen für die Zukunft. An erster Stelle steht hier die Forderung nach der Aufstellung Entwicklungsfähiger Rohstoff- und Pfandzinsabteile durch Zusammenarbeit der hochstaatlichen Röhrer, die deutlich dem traditionellen Kolonialerwerb gegenübersteht. In sorgfältigen Untersuchungen wird dargelegt, daß die Kapitalüberflutungsländer über ausreichende und wachsende Mittel für diese Aufgabe verfügen und daß die Erholung der europäischen und insbesondere der deutschen Industrien entscheidend davon abhängt, daß die Anfage befriedigend geltet wird. Die politischen Ereignisse des Jahres 1926 hätten für eine solche Zusammenarbeit die politischen Voraussetzungen endlich geschaffen. Von besonderer Bedeutung für die Arbeiterschaft sind die Forderungen, die der Bericht für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufstellt.

Die zur Liquidation gezwungenen polnischen Banken.

Von der zwangsweisen Liquidation werden insgesamt 52 polnische Banken betroffen, deren Kapital am 1. 1. 1927 die vorgeschriebene Mindesthöhe von 1 Mill. Złoty nicht erreicht hat. Es handelt sich im einzelnen um folgende Kleinbanken: 1. Klenz Bank Bielskow, 2. Bank Centralna w Poznaniu, 3. Bank Bydgoszcz, 4. Bank dla Poleskiego Przemysłu, 5. Bank Francusko-Polski, 6. Bank Handlowo-Przemysłowy w Grodziec, 7. Bank Handlowo-Przemysłowy w Błocławku, 8. Bank Komercjalny w Krakowie, 9. Bank Konincki w Koninie, 10. Bank Kujawski, Błocławek, 11. Bank Miejsko-Przemysłowy w Polesie, 12. Bank Młynarza Zachodni, Biel, 13. Bank Nastowny w Warszawie, 14. Bank Narodowy w Warszawie, 15. Bank Centralny w Warszawie, 16. Bank Polski w Kupcow, Przemysłownow Chrzeczo, 17. Bank Przemysłowy, 18. Bank Przemysłownow Chrzeczo, 19. Bank Przemysłownow w Biel, 20. Bank Koniecpolski w Błocławku, 21. Bank Młynarza, 22. Bank Spolek Miejski w Polesie, 23. Bank Towarowy w Warszawie, 24. Bank Unii w Polesie, 25. Bank Warszawski, 26. Bank Biemianki w Ewowie, 27. Bank Bydgoszcz, 28. Gornosłaski Bank Bielskow, Kattowitz, 29. Miedzynarodowy Bank Handlowy, Kattowitz, 30. Polski Bank Kresowy, 31. Śląski Bank Przemysłownow w Bielsku, 32. Warszawski Bank Stołeczn, 33. Śląski Bank Komercjalny w Bielsku, 34. Warszawski Bank Zielonogóz, 35. Westbank Wolstein, 36. Wileński Bank Nolniczo-Przemysłowy, 37. Bank Biemianki w Kresow, 38. Bank Biemianki w Lublinie, 39. Bank Zielonogóz Przemysłownow, 40. Bank Zielonogóz Kowarow, 41. Bank Biemianki Zielonogóz, 42. Bank Przemysłownow Podlaski. — Wie mitgeteilt wird, hat die "Bank Stadthagen" in Bromberg ihr Kapital um 350 000 Złoty nicht, wie gemeldet, von 350 000 Złoty auf 1 Million Złoty erhöht.

Danziger Schlachtwiehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 11. Januar 1927.

(Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht in Gulden.)

Rinder: Ochsen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 47-50, fleischige, jüngere und ältere 37-42, mäßig genährt 25-30. — Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45 bis 48, fleischige, jüngere und ältere 35-40, mäßig genährt 28-31. — Färzen und Kühe: Ausgemästete Färzen und Kühe höchsten Schlachtwerts 46-50, fleischige Färzen und Kühe 35-39, mäßig genährt Kühe 20-25, gering genährt Kühe 14-19. — Jungvieh einschl. Fresser 20-30. — Kälber: Feinste Mastfälber 68-72, gute Mastfälber 59-63, gute Saugfälber 35-40, geringe Saugfälber 25-30. — Schafe: Mastfälber und jüngere Mastfälber 35-38, fleischige Schafe und Hammel 25-30, mäßig genährt Schafe und Hammel 18-22. — Schweine: Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 66-67, vollfleischige über 100 Kilogr. Lebend-

gewicht 68-65, fleischige von 75-100 Kilogr. Lebendgewicht 60-62.

Rostrieh: 38 Ochsen, 188 Bullen, 176 Kühe, zusammen 847 Rinder, 105 Kälber, 380 Schafe, 1884 Schweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe: geräumt, Schweine: ruhig.

Die Diskontermäßigung der Reichsbank.

Auftruf zur Ermäßigung des Privatdiskontes.

In der gestrigen Zentralausschusssitzung der Reichsbank gab Präsident Dr. Schacht den Beschluss des Reichsbankdirektoriums bekannt, den Zinsfuß für Wechseldiskontierung von 6 auf 5 Prozent zu ermäßigen, während der Lombardsatz auf 7 Prozent belassen bleibt. In der ersten Januariwoche sind die Rückflüsse an die Reichsbank sehr erheblich gewesen, obgleich die Beaufsichtigung der Reichsbank am Jahresultimo bei weitem nicht so sehr wie im November durch kurzfristiges Lombard, sondern durch Diskontierung von Wechseln erfolgte, deren Verfallszeit zum weitaus größten Teile über den 7. Januar hinaus liegt. Gleichzeitig haben sich die Zinsfälle am offenen Geldmarkt, die während eines trocknen Teiles des Dezember eine gewisse Verfestigung aufwiesen, in verhältnismäßig raschem Tempo gesenkt. Das Reichsbankdirektorium glaubt deshalb die seit längerer Zeit erörterte und im Rahmen der ganzen Zinsenkungspolitik der Reichsbank liegende Diskonterhöhung nunmehr vornehmen zu können. Mit dem Satz von 5 Prozent wird ein Niveau erreicht, das auch vom Standpunkte der Friedenszeit aus gesehen als ein verhältnismäßig normales anzusehen werden kann. Die weitere Entwicklung innerhalb der deutschen Wirtschaft wird lehren, ob wir dieses Niveau bereits jetzt als ein für längere Zeit gesichertes ansehen können oder ob die Verhältnisse schon früher zu einer Wiederheraufsetzung anlängen werden. Die Herabsetzung des Diskonts auf 5 Prozent wird, wie wir annehmen, die Anziehungskraft des deutschen Marktes für ausländisches Geld fürsätzlichen Charakters herabmindern. Wir werden dabei noch mehr als bisher auf die Notwendigkeit heimischer Kapitalbildung und zweckmäßiger heimischer Kapitalnutzung verweisen. Wir erwarten, daß die private Kreditgewährung der von uns vorgenommenen Zinsherabsetzung in vollem Umfang erfolgen wird. Eine Herabsetzung des Lombardzinsfußes hatte wir nicht vorgekommen. Maßgebend für die Herabsetzung war insbesondere der Umstand, daß die erhebliche und dazu noch sehr stetige einsetzende Anspruchnahme der Reichsbank im Lombard an den Sitzungen des Zahlungsverkehrs, wie in den letzten Monaten zu beobachten war, weder im Sinne der Notindustrievorschriften des Bankgesetzes, noch im Sinne einer gleichmäßigen Qualität der Privatbanken liegt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 11. Januar: Schwed. D. "Freya" (711) von Göteborg, leer für Poln. Skandinavien, Weiterplatte; deutscher M.-S. "Ingeborg" (18) mit Spirit für Steegmann & Sohn, Hafenkanal; deutscher D. "Rival" (362) von Lübeck mit Heringen für Reinhold, Danzig; deutscher D. "Friedrich Zelt" (674) von Fredericia, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; norweg. D. "Lungene" (319) von Kristiania mit Heringen für Bergenske, Hafenkanal; Holl. D. "Nera" (884) von Amsterdam mit Gütern für Troms, Schellmühl; deutscher D. "Glückauf" (670) von Abnigberg, leer für Bergenske, Kaiserhafen; lett. D. "Virtu" (1091) von Dünkirchen, leer für Behnke & Sieg, Freibezirk; deutscher Sch. "Diomedes" mit den Seel. "Fulda" (645) und "Meth" (646) von Hadersleben, leer für Danz. Sch.-K. Kaiserhafen; franz. D. "Lusiac" (864) von Bordeaux mit Gütern für Worms & Cie, Kaiserhafen; deutscher D. "Tewea" (289) von Hamburg mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal; deutscher D. "Kapitän Kroß" (994) von Nord mit Eiweißdrot für Artus, Freibezirk; schwed. D. "Öden" (782) von Riga, leer für Poln. Skandinavien, Weiterplatte; engl. D. "Voltriger" (658) mit Passagieren und Gütern von London für United Baltic Comor, Biskupspeicher; engl. D. "Colvino" (866) mit Gütern von Hull für Elermann & Wilson, Uferbahn; schwed. D. "Blanche" (210) leer von Stockholm für Thor Hals, Vogen.

Ausgang. Am 11. Januar: Schwed. D. "Botte" (878) nach Göteborg mit Kohlen; lett. D. "Ela" (182) nach Frederikshavn mit Kohlen; deutscher D. "Bibora" (350) nach Dover mit Holz; deutsches M.-Sch. "Dietrich Boonefam" (582) nach Helsingfors mit Kohlen; schwed. D. "Hildegard" (715) nach Helsingfors mit Kohlen; schwed. D. "Ita" (1089) nach Stockholm mit Gütern; deutscher D. "Ölfsee" (110) nach Kronstadt mit Spirit; schwed. D. "Ebau" (178) mit Gütern nach Göteborg; schwed. D. "Geralia" (108) mit Kohlen nach Göteborg; franz. M.-Sch. "Marie" (6) mit Spirit nach Helsingfors; deutscher D. "Berlinhilfe" (868) mit Zucker nach Rotterdam; deutscher D. "Dreit" (882) mit Gütern nach Kiel.

Privatdiskontermäßigung in Polen. Mit dem 1. Januar d. J. haben die Finanzzentrale der Union der polnischen Genossenschaftsverbände und die Bank Państwowa Spolek Zarobkow den Wechseldiskontsatz auf 11,5 Prozent im Jahresverhältnis herabgesetzt. Auf diese Art ist der Genossenschaftskredit in der Bank Państwowa Spolek Zarobkow zur Zeit billiger, als der von der Staatsbank gewährte Kredit. Im Zusammenhang hiermit werden von den einzelnen Provinzgenossenschaften die Binsätze für Spareinlagen ermäßigt, was für die allgemeine Verbilligung der Provinzkredite entscheidend ist.

Weitere polnische Schiffsbestellungen in Deutschland. Die Reederei "Mława-Bałtyk" hat nach Meldung der polnischen Presse, mehrere neue Schiffe in Hamburg bestellt. Es handelt sich um 7 Schleppdampfer und 18 Leichter, zusammen 20 Einheiten mit je 400 bis 500 Tonnengehalt.

Katastrophale Lage der französischen Automobilindustrie. Aus Paris wird gemeldet, daß die bekannte Automobilfirma De Dion eine Bilanz eingereicht habe, nach der die Passiven 80 Millionen Franken betragen. Der Vorgang erklärt sich aus den bei der französischen Automobilindustrie zutage getretenen Nationalisierungsbemühungen seit der Frankerevoluzzerstörung. Der französische Autoexport ist katastrophal zurückgegangen und die Abfahrtssumme nimmt auch im Inland täglich zu.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Auf dem Wege zum Industrieverband.

Die Zusammenarbeit zwischen Metallarbeitern und Kupferschmieden.

Der deutsche Metallarbeiterverband hielt am vergangenen Sonntag in der Messehalle eine gut besuchte Generalversammlung für das 4. Quartal ab. Nach der üblichen Ehrung der verstorbenen Mitglieder Erich Döring und Edwin Pätzschull, begrüßte der Bevollmächtigte den Vertreter des Verbandes der Kupferschmiede, Kollege Wegmüller, der nach der Bildung der Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Verband der Metallarbeiter und der Kupferschmiede künftiges Bindeglied sein wird, bis die Vereinigung der beiden Organisationen erfolgt ist. Durch den Kartellvertrag ist das Recht des gegenseitigen Besuchs der Versammlungen festgelegt. Es erfolgt auch ein Austausch der beiderseitigen Sitzungen und Zeitschriften sowie die Wahrnehmung der Interessen der Kupferschmiede durch den D. M. V. beim Verkehr mit den Behörden usw.

Den Kassenbericht gab Kollege Fischer. Die Hauptkasse balancierte in Ein- und Ausgabe mit 27.074,65 Gulden. In Unterstützungen wurden insgesamt im 4. Quartal 1926 6917,48 Gulden geahndet. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 11.267,91 Gulden und eine Ausgabe von 9.589,56 Gulden.

Kollege Arzynski warf jedoch in großen Umrissen einen Rückblick auf die gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Ereignisse des Jahres 1926. Der D. M. V. hat im vergangenen Jahre keine Angriffskämpfe geführt. Außerordentliche wirtschaftliche Depression verbunden mit einer nie gefahnenen Arbeitslosigkeit drängten den Verband in eine Abwehrstellung. Ungähnliche Einzelstreitigkeiten und Klagen mußten geführt werden, um die von den Unternehmern verdeckten Tarifverträge und Vereinbarungen zu schützen. Viele größere Bewegungen mußten geführt werden, von denen fünf mit vollem Erfolg endeten (d. h. die beobachteten Verschlechterungen konnten abgewehrt werden), drei Bewegungen konnten nur einen teilweisen Erfolg bringen. Schlichtungsausschuss und Demobilisierungskommissar haben hierbei den Unternehmern gute Dienste geleistet. Einher mit der allgemeinen Verschlechterung der Lage ging eine unerhörte Überfüllung verbunden war. Die Wirtschaftslosigkeit der Unternehmer kennt keine Grenzen. Die Ausbeutung der Jugendlichen, der Scherlinge, insbesondere aber der jungen Arbeiterinnen, ist geradezu schamlos. Die Gewerbeaufsichtsbehörde ist an einer wahren Plage geworden. Beschwerden werden inangefangen, oft gar nicht oder verspätet erledigt. Die vielen Gefahren kann die Arbeiterschaft am besten durch Stärkung der Gewerkschaften entgehen.

Dem Vorgehen der Unternehmer schloß sich gegen Ende des Jahres die Staatsregierung an, indem sie einen allgemeinen Angriff auf die Sozialpolitik machte. Möglich und erleichtert wurde dieser Angriff durch den Sturz der Regierung, in der auch Arbeitervorsteher des S. P. S. saßen, durch die K. P. D., die in trauter Gemeinschaft mit den natürlichen Feinden der Arbeiterschaft, den Schichttrümpfen, herbeiführten. Solange die Arbeitervorsteher in der Regierung waren, war an eine Kürzung der Erwerbslosenunterstützung nicht zu denken. Jetzt soll die Entlastung erfolgen, was wieder zu einer Verschlechterung der allgemeinen Lage der Arbeiterschaft führen muß. Dieser Zustand ist um so bedauerlicher, als Anzeichen einer anstehenden Konjunktur vorhanden sind, die der Arbeiterschaft ermöglichen das nachzuholen, was im vergangenen Jahre zu erreichen nicht möglich war.

Anschließend beschäftigten sich die Delegierten in einer längeren Aussprache über die Frage der sozialen Selbsthilfe, die auf Grund eines Antrages der Metallarbeiter in Gemeinde- und Staatsbetrieben sich in einer besonderen Unterstützung in Strebefällen auswirken soll. Nach einer Vorlage sollen bei Strebefällen der Mitglieder auf dem Wege der Umlage ein bestimmter Betrag erhoben werden, der dann den Angehörigen neben der offiziellen Verbandsunterstützung als Zusatz ausgezahlt werden soll. Vorgesehen sind Verträge von 90 Gulden stetig mit der jährlichen Mitgliedschaft bis zu 500 Gulden. Ehefrauen sollen in diese Unterstützung einzbezogen werden, ebenso Kinder bis zum 14. Lebensjahr. Die Generalversammlung beschloß gegen eine Stimme, die Vorlage den Mitgliedern zur Abstimmung vorzulegen. Einige Anträge, die das innere Verbandsleben betrafen, verfielen der einstimmigen Ablehnung.

Wegmüller vom Verband der Kupferschmiede richtete zum Schluß einen Appell an die Delegierten im Sinne einer kürzeren Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Kupferschmiedeverbandes zusammenzuwirken.

Gesamtversammlung - Anzeiger.

Sattler- und Tapezierererverband. Mittwoch, 12. Januar, abends 6 Uhr: Generalversammlung, "Blanke Sonnen". (33.064

S. P. D., Döhr, Mittwoch, den 12. Januar, 8½ Uhr: wichtige Versammlungsmännerstiftung in der Storchhalle Döhr. Erheben familiärer Vertrauensleute erforderlich.

Der Vorstand. D. M. V. und Verband der Kupferschmiede. Klempner und Installeurbranche. Mittwoch, den 12. Jan., abends 6½ Uhr, im Gewerbehaus, Karpfensteigen: Versammlung. Böcher mitbringen.

S. P. D., Bezirk 4 (Schles.). Donnerstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im Hotel Friedrichshain: Bezirksversammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Leu: "Die Entstehung des Menschen." 2. Bezirksangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erforderlich. Gäste willkommen.

D. M. V., Branche der Elektromonture und Hefter. Donnerstag, den 13. Januar, abends 6½ Uhr, im Gewerbehaus, Karpfensteigen 26b, 1. Versammlung. Verbandsblätter mitbringen.

Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, wichtige Vorstandssitzung im Parteibüro.

S. P. D., Böppel. Jahreshauptversammlung, Sonnabend, den 15. d. M., 7½ Uhr, im Kaiserhof. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Wahlen. 3. Bezirkssiedene Angelegenheiten. Vollzähliges Erheben notwendig.

SPD., 11. Bezirk, Heubude. Alle Funktionäre und Vertrauensleute werden zu einer Besprechung am Sonntag, dem 16. Januar, vormittags 10 Uhr, zum Vorsitzenden, Gen. Artur Lehmann, geladen.

Adalbert Karau
SCHIRMFABRIK

Langgasse 55 und Langfuhr, Hauptstraße 120

Schirme / Stöcke
moderne Auswahl

Reparaturen in sachgemäßer Ausführung

Trossert

Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17

Beste Bezugsquelle für
Geigen, Mandolinen, Zithern
Gitarren, Lauten etc.
Billigste Preise



Die Kunst des Tätowierens

Aberglaube als Trickfeder. — Die Germania auf der Brust. — Gotische Darstellungen als Reizmittel.

Sie mögen jetzt wohl seltener geworden sein, denn ihre Kunst ist heute wenig gebehrte, als obendem, wo sie vor allem in Kasernen, in Matrosenunterkünften, in Herbergen auf Heimat und Gesangskünsten in Blüte stand. Ich spreche vom Gewerbe der Tätowierer, der sogenannten „Stupfer“ oder „Stupsche“, von diesen Künstlerleuten auf Menschenhaut, die vor aller höheren Kunststillegenschaft zum mindesten den Vorzug haben, daß sie das unerschöpfliche wertvolle Material verarbeiten — das lebendige Menschenbild. Nur freilich, ihre Meisterwerke sind Reizchen, die bestehen im Verborgenen blieben. Abbildungen sind leider nur in Polizei- und Kriminalarchiven aufgestapelt, Postkarten, die zu durchaus anderen Zwecken, als denen eines volkstümlichen Kunstgewerbes eingerichtet sind. Und diese Tatsache, daß der Kriminalist die Tätowierungskunst so anmerksam betrachtet, ist wohl ein hauptsächlichster Grund, aus dem die „Stupsche“ heutzutage brotlos werden. Viefern sie doch durch ihre Kunst gebildet.

das unzweideutige Material für den Nachbundungs- und Erkennungsdienst,

für Steckbrief und polizeiliche Personalbeschreibung. Da außerdem solche Tätowierungen nur ziemlich schwierig zu entfernen sind — ist die Farbe auch ganz weggestrichen — die Stichspuren auf der Haut stets sichtbar bleiben, vermeidet jeder vorsichtige Gast der Kasernen oder anderer Unterkünfte, worin der Tätowierungskünstler seinen Stammplatz hat, sich einer solchen Stempelung zu unterziehen.

Ein zweiter Grund zum Aussterben des Tätowiererverfahrens ist die Tatsache, daß ein in Kriegszeiten sehr beliebter Bilderschmuck heutzutage völlig aus der Mode gekommen ist. Das waren die in den Kasernen hochgeschätzten patriotischen Dekorationen. Gab es doch früher in den Mannschaftsabteilungen stets ein paar solcher „bis aufs Blut“ erpichter Patrioten, die mit Begeisterung auf ihre Männerbrust sich Bildnisse der allerhöchsten Herrschaften und dergleichen eintragen ließen: den Kaiser Wilhelm, Königin Ludwiga, die Germania.

Nun, damit ist es jetzt vorbei und nach dem Wegfall dieser Dekorationssmotive blieben im großen ganzen nur noch drei, in ihrer Art freilich unsterbliche Verzierungsmuster für unsere Tätowierungskünstler übrig. Zunächst die alten Handwerkszeichen, die traditionellen Sinnbilder für Stand, Gewerbe und Beruf des Tätowierten. So läßt der Schreiner sich mit Vorliebe den Hobel, der Zimmermann das Winkelmaß oder die Axt, der Schmied den Hammer und den Huf in seine Haut gravieren.

Der Schiffsmann trägt den Anker,

der Matrose den Seestern, der Schweizer Sennhütte das Butterfass. Hierher sind auch die sehr beliebten Turnerabzeichen zu zählen. Diese Handwerks-Wahrzeichen werden gewöhnlich nur in mäßigen Formaten ausgeführt und meist als Einzelstücke, von einem Kranz umrahmt auf dem Borderarm oder auch mittens auf der Brust getragen.

Jedoch zu ihrer eigentlichen Prachtentfaltung, zu einer umfassenden Dekoration, die den insgesamten Oberkörper, Brust und Rücken mit Bildern und Vignetten tapeziert, gehört die Tätowierungskunst erst auf dem religiösen und den sexuellen Stoffgebiet, worin die uralten Elemente des Aberglaubens und des Liebeszaubers heute noch lebendig sind. In diesen religiösen und erotischen Motiven steht die moderne Tätowierungskunst in unverkennbarem Zusammenhang mit jenen primitiven Zauberbräuchen, wie denn das Wort „tätowieren“ selbst aus dem Sprachdialekt des Exoten stammt. Es ist aus der Mundart der Marquisen-Inseln entlehnt und wird von „tatu“ oder „tatau“ abgeleitet, was in der polynesischen Sprache so viel als „Zeichen“ — „Schrift“ — und „Bild“ bedeutet. Doch wäre es falsch, deshalb den Brauch des Tätowierens als eine von Seefahrern und Matrosen erst in Europa eingeführte Mode zu betrachten, da sich die Tätowierung auch im Überland bis in das graue Altertum der nordisch-germanischen Vorzeit, der mykenischen Kultur und in das frühe Christentum zurückverfolgen läßt.

Dem Aberglauben dient die Tätowierungskunst vor allem durch die sogenannten Amulett-Bilder, die den Zweck verfolgen,

als Schutzmittel gegen Unglück, Krankheit und Gefahr zu dienen und durch die sogenannten Talisman-Bilder, die an dem Grunde getragen werden, um Glück und Erfolg für jenes Unternehmen zu verbürgen. Unter den religiösen Bildern und Symbolen verwendet der Tätowierer mit Vorliebe Kreuzfische und Monstranzen, Abendmahlstielchen, Sündentschlangen, Engel und Heiligenfiguren, Totenkopfe, um

die sich eine Natter ringelt oder aus deren leeren Augenhöhlen ein Aufschwungsschmetterling entsteigt. Dazu die alten Sinnbilder für Glaube, Liebe, Hoffnung — Kreuz, Herz und Anker und dergleichen mehr. Als wunderlichste Kuriösität auf dem Gebiete der religiösen Tätowierung mögen zwei Beispiele aus England hier verzeichner sein: So trug eine im Jahre 1912 verstorbenen Londoner Dame auf ihrem Rücken eine äußerst wohlgelungene Tätowierung des ganzen „Abendmales“ von Leonardo da Vinci, dazu die Unterschrift: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, während ein erotischer Bildnis Sonne und Kreuz auf seinen Schultern trug, wie es denn vor noch viele andere Pfarrer geben will, die solcherart ihr dämonisches Bekanntschaft unter dem Vorwand tragen.

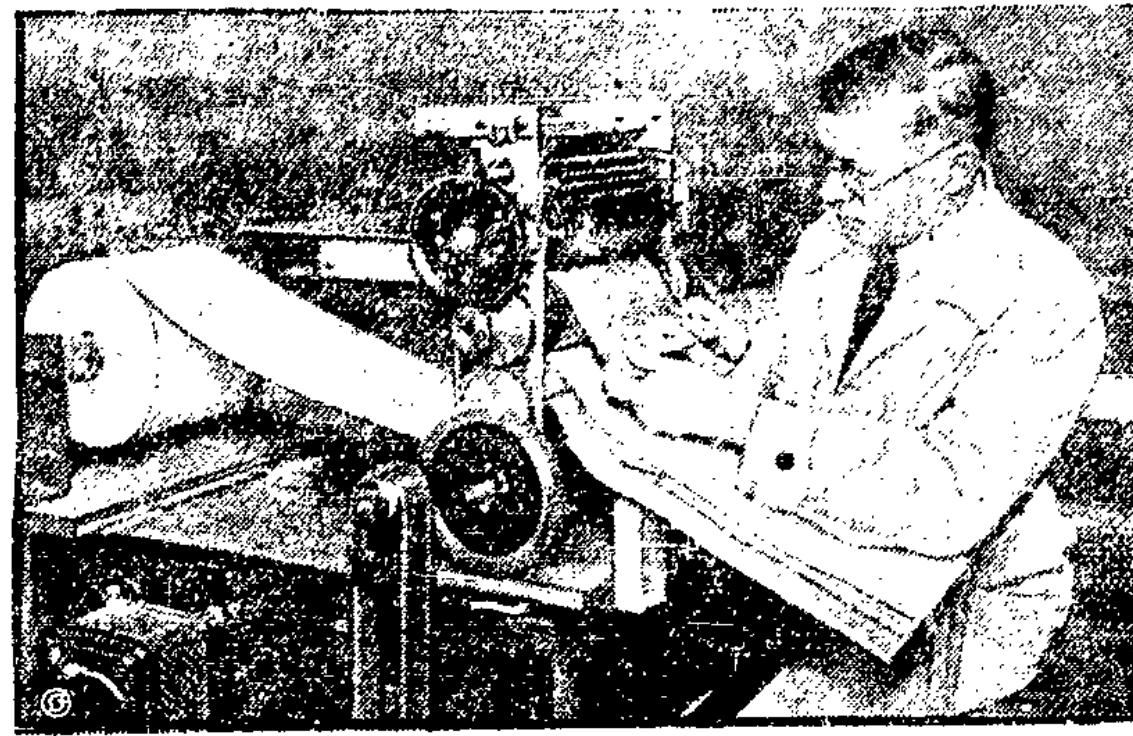
Der dritte und

der größte Stoffbezirk ist der erotische.

Da ihm verbildlich sich der Trieb und die Grundidee der Tätowierungskunst, die als Hervorhebung und Steigerung der nackten Körperformen im Grunde rein geschlechtlichen Charakters ist. Mögen sich noch so viele überflächliche Vorstellungen mit dem Tätowierungsbruch verknüpfen, so bleibt der sexuelle Antrieb doch der mächtigste. Er schafft

sich die verschiedenartigsten symbolischen Ausdrucksformen, die von der harmlosen, treuherzig liebervollen Bilderschrift: schäbigen Turteltauben, verschlungenen Händen, peil durchbohrten Herzen, über die renominierten Matrosenstücke: Ballettänzerinnen, athletischen Burleskdamen, die auf Augen laufen und Gewichte stemmen, Brustbilder von „Freundinnen“ mit eingraviertem Datum der Bekanntschaft, sich bis zu ganz monstrosen obszönen Darstellungen steigern, in denen das naive Bild unmittelbar als sarkastisches Reizmittel verwertet wird.

Nur noch ein kurzes Wort zum technischen Vorgang des Tätowierens, der sehr einfach ist: Als Werkzeug dienen meist gewöhnliche Nähnadeln, von denen zwei oder drei zusammengebunden werden. Mit diesen macht der Tätowierer seine Zeichnung ein, die je nach ihrer Größe und der damit verbundenen Schmerzhaftigkeit in einer oder in mehreren „Zügen“ vollendet wird. Dann wird das eingravierte Bild mit einem primitiven Farbstoff eingefärbt, wozu meist Lampenöl, Holzkohle, Ziegelmehl oder auch Eisenstaub verwendet wird. Für diese Bilder und Vignetten bedient sich der „berufsmäßige“ Tätowierer eigener Vorlagen- und Musterbücher, worin der ganze Inventar der international beliebter Tätowermotive aufgespeichert ist.



1000 Briefe in vier Minuten

Ein neuer Briefbeschleunigungsapparat.

Den Weltrekord im Briefbeschleunigen von Briefen hat der Berliner Erfinder Thomas Nissen geschlagen. Derselbe hat eine Maschine konstruiert, die in vier Minuten 1000 Briefe mit Kopf und Text druckt. Das mit der Schreibmaschine geschriebene Original besteht aus einer Metallfolie und ist ohne jede Nachbehandlung sofort druckfertig. Unser Bild zeigt den Erfinder mit seiner Briefbeschleunigungsmaschine.

Das Urteil Salomonis.

Ein Mann, der drei Frauen heimsuchte wollte.

Es dürfte bekannt sein, daß die Rabbis in Polen bei den strenggläubigen Juden — und 90 Prozent der jüdischen Bevölkerung in Polen ist strenggläubig — ein derartig großes Ansehen besitzen, daß sie in zahllosen Streitfällen als Schiedsrichter fungieren. Sie haben auch die Macht, in der Hand, den Verurteilten zu zwingen, sich zu führen. Denn den Widerspenstigen trifft der gesetzliche Bußfond, der dann auch mit größter Schärfe von den Mitgliedern der Gemeinde eingehalten wird, bis der Ungläubige mürbe geworden ist. Erst vor kurzem wurde aus Warichau ein Fall bekannt, wo es dem Rabbi gelang, einen reichen Schläfstermeister zu zwingen, seinem Schwiegersohn die versprochene Mitgift auszuzahlen, wozu die polnischen Gerichte wohl Jahre nötig gehabt hätten. Die Polen mischen sich überhaupt kaum in die eigenartige Gerichtsverfahren ein, das eine genaue Kenntnis der verwickelten Sitten und Überlieferungen des Judentums nötig macht. Trotzdem es fast vier Millionen Juden in Polen gibt, werden seit den letzten Jahren Juden kaum mehr zu Richtern ernannt, und so ist

die Rechtsprechung der Rabbis eine Notwendigkeit, ohne die man kaum in Polen auskommen könnte.

Außerdem hat sich ein Fall ereignet, bei dem der rechtssprechende Rabbi in grobe Schwierigkeiten geriet. Ein Mann war in Kowel seit Jahren verheiratet, und seine Frau hatte ihm zwei Kinder beschert. Trotzdem hatte er den Mut, zum zweiten Male, und zwar in einem kleinen Reiste, das nicht einmal weit vom Schrank seiner ersten Ehe entfernt liegt, eine zweite Frau heimsuchen zu wollen. Dieser fiel dem Mannen aber der Landentnahm nicht, und so kam er nach Warichau — und siehe da, er verlobte sich zum dritten Male. Hierbei erwischte ihn das Missgeschick. Seine erste Frau erfuhr von den neuen Heiratsabsichten, und da selten ein Unglück allein kommt, so wurde auch seine Frau von der Vielesigkeit ihres Mannes verständigt. Die Familien der beiden Frauen kamen nun in anziehlicher Stärke nach Warichau, um bei einem angefeindeten Rabbi ihr Recht zu richten. Auch die Familie der Braut erschien aufgeregt

in der Synagoge des Rabbis.

der sich nachdrücklich keinen jüdischen Vater wünscht und nach langer Zeit folgendes Urteil fällt: Es ist nicht daran zu denken, daß ich Aufschluß von neuem verleihe. Er hat auch seine zweite Frau zu verlassen, da er sie heiratete, ohne geschieden zu sein. Und er muß zurückkehren nach Kowel in die Arme seiner ersten Frau und seiner beiden Kinder.

Raum war dieses Urteil aus dem Munde entstanden, als die Familien der Frau Nummer 2 und der Braut Kowel in einen Höllenlärm vollführten und auf den sozusagen gebrochenen Rabbi losstürzten. Der Rabbi verlor seine Minne und entloste über gestützte Stühle in ein Nebenzimmer, wo er sich einschloß. Die freudenden Familien zerrütterten vor allem einmal hämische in der Synagoge vorstötigen Möbelstücke, dann ging es auf die Straße, wo noch mehr Auhänger der verschiedenen Frauen auf den Schiedsgericht markierten, und alle gerieten sich in einen wilden Knäuel an die Köpfe. Das dauerte so lange, bis jemand die herumlaufende Polizei herbeizog, die dann die kämpfenden trennte, einige verhaftete, darunter auch den ehemaligen Mann aus Kowel. Dieser wird nun vor dem polnischen Gericht wegen Vielweiberei gestellt, was vermieden worden wäre, wenn man sich dem Spruch des weißen Rabbis gefügt hätte.

Ein unheimlicher Kriminalfall.

6 Personen spurlos verschwunden.

Vor fast zwei Jahren ist die Ehefrau des Bergmanns Broda aus Recklinghausen mit ihren Kindern spurlos verschwunden. Am 25. Januar 1925 hat Broda angeblich seine Frau mit den jüngsten drei Kindern in Recklinghausen zum Zuge gebracht, nachdem er vorher für sie Fahrkarten vierter Klasse nach Sünnen gekauft hatte. Am nächsten Tage will Broda dann die beiden ältesten Kinder ebenfalls in Recklinghausen an den Zug gebracht haben. Das Reiseziel dieser beiden Kinder ist angeblich auch Sünnen gewesen. Die Ehefrau Broda führte einen kleinen vierzügigen Kinderwagen, einen größeren Reisekorb und eine geflochtene Reisekiste mit sich. Die Frau und ihre Kinder sind aber nicht in Sünnen angekommen: also scheint sie vorher auf jenem Tage der Abreise von Recklinghausen verschwunden.

Weder der Verbleib der Frau und ihrer fünf Kinder,

noch die verschwundenen Personen sind bekannt. Der Bergmann Broda wurde gleich nachdem das Verhörrinden seiner Frau und der fünf Kinder bekannt wurde, in Haft genommen. Zwischenzeitlich wurde nach dem Verbleib der sechs Personen Erhebungen angestellt. Aber alle Versuche, sie aufzufinden, sind erfolglos geblieben. Auch in der polnischen Heimat der Frau Broda waren die Nachforschungen vergebens. Mit demselben negativen Ergebnis wurde auch der ganze Keller des von Broda in Necklinghausen bewohnten Hauses nach Leichen umgegraben. Daher sah sich die Polizei veranlaßt, den Broda nach fast 1½-jähriger Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß zu setzen, wußte ihn aber vor seinen Nachbarn, die ihn zu tödlichen drohten, in Schutz nehmen. — Und noch heute liegt ein undurchdringlicher Schleier über der fiktiven Affäre.

Der Moabiter Aktenhandel zieht weitere Kreise.

Aunert enthüllt.

Zu der Angelegenheit der angekündigten Entstüttungen des Bankdirektors Künert über die Aktenbeseitigungen berichtet die „B. Z.“, daß Kriminalkommissar Santner ins Ausland geschickt worden ist. Das Blatt nimmt an, daß der Kommissar sich in der Schweiz von Künert die Beweise für seine Beleidigungen geben lassen werde. Künert behauptet, daß die Unternehmenskämpfe um die Vormachtstellung in den Mannheimer Motorenwerken die Ursache des gegen ihn geführten Feldzuges wären. In alle Banken sei eine anonyme Postkarte verändert worden, auf der die Straftaten Künerts verzeichnet waren.

In einer Aufsichtsratssitzung der Mannheimer Motorenwerke habe der Vorsitzende Generaldirektor Bonne Abschreifungen aus den Akten Künerts vorgelesen. Künert behauptet, diese Akten seien durch den Berliner Kriminalkommissar Dr. Nelken, dem Bruder eines Direktors der Mannheimer Motorenwerke, herbeigeschafft worden.

Um nun an verhindern, daß die Akten weiter gegen ihn ausgenutzt werden, habe Künert sich durch den Bürovorsteher Hübner die Akten beschafft. Er wollte sie nicht beiseite schaffen, sondern nur einbliek in sie nehmen. Wie das Blatt erfährt, hat der Polizeipräsident Börgel eine Untersuchung in dieser Angelegenheit gegen Kriminalkommissar Dr. Nelken angeordnet.

Der Bankdirektor Künert wird nach wie vor durch die Aussagen des in Haft befindlichen Bürovorsteher Hübner und des ebenfalls verhafteten Direktors Käfer außerordentlich schwer belastet. Beide geben an, daß sich Künert von den ungetrennt Justizbeamten Rösel und Böhme keine Strafakten vor der Staatsanwaltschaft I hat bejören lassen, um diese zu vernichten. Der Oberstaatsanwalt hat zugleich mit dem Haftbefehl den Erfolg eines Steckbriefes an alle Väter beantragt und die Verhältnisse des in die Missionen gehenden Berliner Grundbesitzes des Direktors Künert angeordnet.

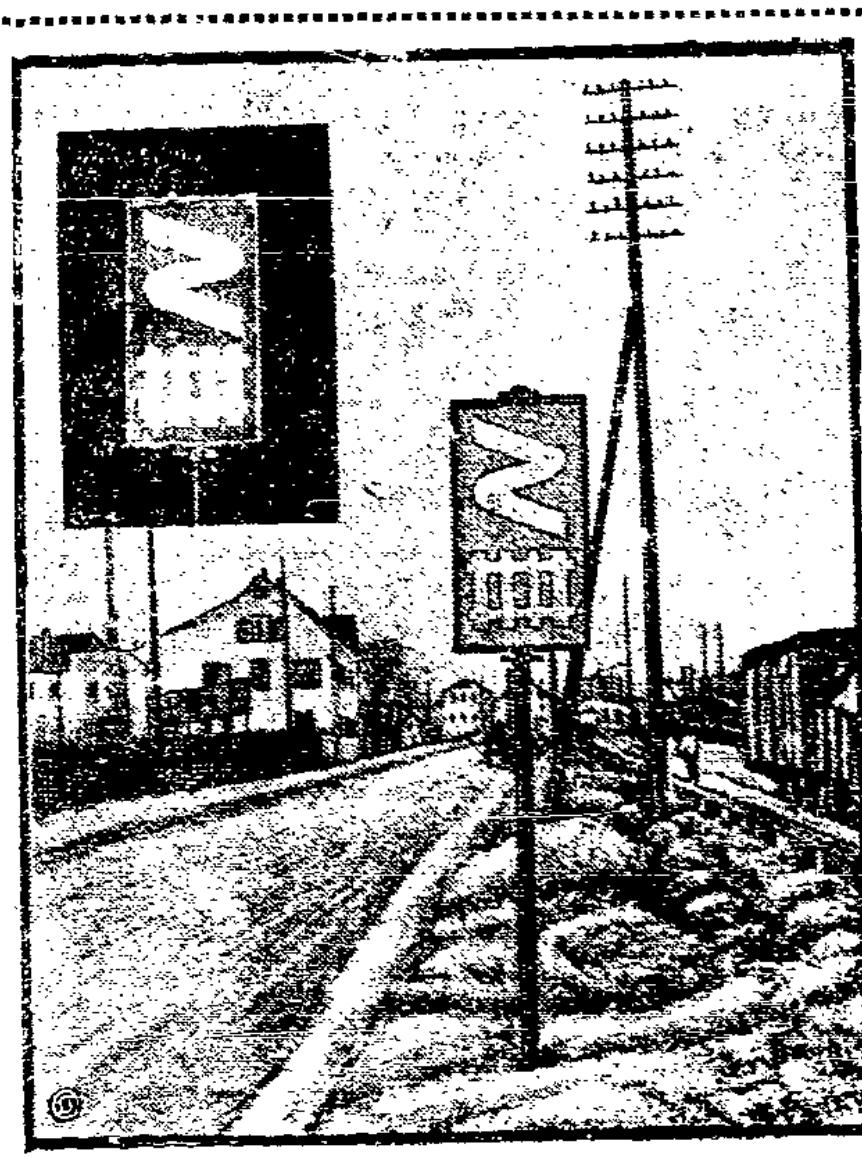
Das Zugspitzen-Hotel eröffnet.

Am Sonntagnachmittag ist auf der Zugspitze, in einer Höhe von 2815 Metern, das höchste Hotel Deutschlands und Österreichs eröffnet worden. Das Hotel ist unmittelbar mit der Bergstation an der Drahtseilbahn zusammengebaut. Es enthält in 12 Kabinen erster, 13 Kabinen zweiter und einer Luxuskabine insgesamt 76 Betten, wozu später noch ein Matratzenlager für 40 Touristen kommen soll. Die Drahtseilbahn zur Zugspitze, die während des Hotelbaus geprägt war, hat am Montag den Betrieb wieder aufgenommen. Seit der Eröffnung der Bahn wurden bereits 40.000 Personen auf die Zugspitze befördert.

Das Kind des Bräutigams vergilbt.

Aus „Sparsamkeitsgründen.“

Zu einer furchtbaren Mordeinfekt ließ sich die Braut eines Kaufmanns in Babelsberg (Württemberg), die Friseuse Thekla Gerberberger, hinreissen. Der Bräutigam war vorher schon einmal verlobt, hatte seine Braut aber schon lassen, als sie ihm einen Knaben gebar. Nach einem langwierigen Prozeß wurde er zur Zahlung der Alimente verurteilt. Daraufhin betreute sich die neue Braut mit ihrer Verkäuferin und ging oft mit deren Kind spazieren. Möglicherweise der Kleine an einer Schokoladenvergiftung. Die Braut gestand, die Tat begangen zu haben, um dem Bräutigam „die läufigen Ausgaben“ für eine andere zu ersparen.



Licht in der Nacht.

Eine ausichtsreiche Erfindung hat der Mannheimer Ingenieur Georg Metzel nach langjähriger schöpferischer Geistesarbeit und vielen Versuchen gemacht. Metzel hat eine Blinkfackel erfunden, die bei Dunkelheit weich zu leuchten und als Verkehrs- und Wegweiserzeiger große Erfolge erzielen wird. Die erste Fackel wurde bereits in Mannheim an der Bergstraße ausgestellt und werden auch andere Städte bald dieser Beleuchtung folgen. — Unser Bild zeigt das leuchtende Verkehrszeichen bei Tag, oben links das dazugehörige Verkehrszeichen bei Nacht.